

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 129 (2015)

Artikel: Die Gedächtnistafel der Elgger Pfarrherren seit der Reformation

Autor: Rüegg, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gedächtnistafel der Elgger Pfarrherren seit der Reformation

HANS RÜEGG



Abb. 1: Elgg, Lindenplatz mit Kirche, Pfarrhaus und Kirchgemeindehaus.

Einleitung

Der Autor, aufgewachsen und heimatberechtigt in der Kirchgemeinde Elgg, verkehrte vor etwa 50 Jahren öfters im Pfarrhaus und bemerkte dort eine Tafel mit den Wappen der Elgger Pfarrherren (Abb. 3). Solche Tafeln sind meistens in Zunfthäusern anzutreffen mit den Wappen der aktiven und verstorbenen Zunftmitglieder. Oft sind auch in Schlössern und Burgen die Rittersäle mit den Wappen der einstigen Landvögte geschmückt. Weiter sind in Amts- und Rathäusern gelegentlich die Wappen der aktuellen und früheren Amtsträger zu finden. Hingegen sind solche Wappentafeln in Pfarrhäusern schon eher eine Seltenheit, in Elgg sehr wahrscheinlich einzigartig. Bei genauerem Betrachten erkennt man aber, dass es sich um eine Kombination von Gedächtnis- und Wappentafel handelt. Der Anlass zur Stiftung dieser Tafel war der Gedenktag an die Einsetzung des ersten reformierten Pfarrers vor 175 Jahren. An Pfingsten 1524 stellte der Rat der Stadt Zürich den Gemeinden frei, ihre Kirchen den Anforderungen des evange-

lischen Gottesdienstes anzupassen und Altäre, Bilder und Malereien zu entfernen. Elgg verlangte noch im gleichen Jahr die Abberufung ihres Dekans Bernhard Meiss, der darauf in Rapperswil eine neue Pfründe erhielt. An seine Stelle trat Hans Oechsli als erster reformierter Pfarrer.

Mehrere Quellen nennen das Jahr 1524 als Beginn der Amtszeit von Pfr. Oechslin in Elgg. Auf seinem Wappen ist jedoch das Jahr 1523 vermerkt, womit der 175. Jahrestag für das Jahr 1698 legitimiert ist. Die Differenz ist vielleicht mit einem Fehler in den Unterlagen, die dem Stifter Salomon Wolf zur Verfügung standen, erklärbar. Jedenfalls fand am 29. Januar 1523 die Erste Zürcher Disputation über die von Zwingli aufgestellten Thesen statt. Die Zweite Disputation folgte vom 26. bis 28. Oktober 1523 und die Dritte am 13./14. Januar 1524.

Aus der Geschichte von Elgg

Elgg, ein altes Zürcher Landstädtchen, ist eine politische Gemeinde mit etwas über 4000 Einwohnern im Bezirk Winterthur und grenzt



Abb. 2: Elgg, Pfarrhaus Südansicht.



Abb. 3: Pfarrhaus, Eingangshalle.

im Osten an den Kanton Thurgau. Gemäss den archäologischen Forschungen weisen die ältesten Siedlungsspuren ein Alter von 4000 Jahren auf. Aus der Römerzeit sind Spuren eines umfangreichen Gutshofkomplexes gefunden worden. Der erste schriftliche Nachweis findet

sich in einer Urkunde vom 20. August 760, in welcher ein gewisser Aimo seinen gesamten Besitz in *Ailaghoga* für sein Seelenheil dem Kloster St. Gallen stiftete. Dieser Aimo lebte im Gau Alemannien (*in pago Alemania*) und innerhalb diesem im *pagus Turgauia*



Abb. 4: Elgg, Wirtshausschild der «Krone».

(*Durgauia*), der damals das Gebiet zwischen dem Rhein im Osten und der Reuss im Westen bezeichnete. Verwaltert wurde dieses Gebiet seit der Machtübernahme durch die Karolinger von Grafen. Sie vertraten in ihrem Grafschaftsbezirk, der grosse Gebiete zwischen Bodensee und Zürichsee umfasste, die fränkische Königsherrschaft und waren für die hohe Gerichtsbarkeit zuständig. Während Aimo für die Ausfertigung seiner Stiftungsurkunde noch ins Kloster St. Gallen reisten musste, wurde eine weitere Schenkungsurkunde am 3. Mai 761 in Elgg ausgefertigt (*actum in villa Ailihccaugia publice*), in welcher am Schluss in der Zeugenliste ein Priester namens Erimbert genannt wird, wohl dem ersten namentlich fassbaren Dorfpfarrer von Elgg. Der Erwerb zahlreicher bäuerlicher Güter durch Schenkung oder Tausch machte das Kloster St. Gallen zum wohl bedeutendsten Grundherrn im frühmittelalterlichen Elgg. Zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert dürfte Elgg im Wesentlichen zur St. Galler Klosterherrschaft gehört und auch in gerichtlicher Hinsicht dem Kloster unterstanden haben. Als Verwaltungsbeamte des Abts waren im 12. und 13. Jahrhundert weltliche Ministerialen tätig, das heisst ursprünglich unfreie Dienstleute. Als solcher ist 1166 ein Walter von Elgg (*Walther de Elgone*) bezeugt. Dieser und seine Nachkommen nannten sich nach ihrem Sitz, der Burg Elgg, einem Lehen des Klosters St. Gallen. Um 1290 erlosch das Geschlecht der Herren von Elgg und mit habsburgischer Hilfe ging das Erbe an die Herren von Baldegg. Das bedeutete für das Kloster de facto den Verlust der Herrschaft Elgg. Um angehäufte Schulden gegenüber den Herren

von Landenberg abzutragen, verpfändeten die Habsburger vor 1359 eine Reihe von Gütern an Hermann von Landenberg-Greifensee, darunter die Burg und den Ort sowie die Zehnten zu Elgg. Zusammen mit der Herrschaft Greifensee erwarben die Grafen von Toggenburg 1369 auch Elgg, ohne aber die Herrschaft antreten zu können, da die Habsburger die Rückgabe erzwangen. Noch im selben Jahr stellten die Herzöge Albrecht und Leopold Elgg einen Marktrechtbrief aus. Im folgenden Jahr erhielt Elgg die gleichen Freiheitsrechte zugesprochen wie Winterthur, was einer Stadtrechtsverleihung entspricht, und schliesslich schloss König Wenzel mit einer Urkunde von 1379, in welcher er Elgg einen Freiheitsbrief ausstellte und die Gerichtsbarkeit von Vogt und Rat festlegte, den Stadtbildungsprozess ab. Die hohe Gerichtsbarkeit blieb beim thurgauischen Landgericht und kam später zur Grafschaft Kyburg. Die Habsburger verpfändeten Stadt und Herrschaft Elgg erneut an die Landenberger. 1452 übernahm die Stadt Zürich mit Kyburg die Oberhoheit über Elgg. Sie bestätigte die Gerichtsherren auf der Burg und übte die hohe Gerichtsherrschaft aus. Obwohl Elgg mit seinen 130 Hofstätten ein kleiner Ort war, besass sie eine städtische Infrastruktur mit Kleinem Rat (5 Mitglieder), Grossem Rat (11 Mitglieder) und den verschiedenen Ämtern einer städtischen Verwaltung (Spitalamt, Bauamt, Säckelamt usw.). Dazu traten die Privilegien einer Stadt (Marktrecht, Zoll-, Handwerks- und Gewerberechte), die auch wahrgenommen wurden, so im 15./16. Jahrhundert durch Leinenfabrikation und -handel, im 17./18. Jahrhundert im Hafnergewerbe.



Abb. 5: Elgg, Kirchenfenster mit dem Wappen der Werdmüller von Elgg, den letzten Gerichtssherren (1712-1798).

Mit dem Umschwung von 1798 erhielt die politische Geschichte von Elgg einen neuen Akzent. Die helvetische Verwaltung ernannte den Ort zum Distrikthauptort. Am 30. März 1798 verzichtete die Familie Werdmüller von Elgg (Abb. 5) auf die Ausübung der gerichtsherrlichen Rechte und übergab diese dem neugewählten Rat der Stadt. Das Schloss blieb bis zum heutigen Tag im Besitz der Familie Werdmüller von Elgg.¹

Die heutige Kirche wurde 1508-1518 erbaut. Renovationen fanden 1730, 1780, 1809, 1813, 1896/97 und 1962-65 statt. Über den Bau des Pfarrhauses ist nichts bekannt. Dieses fügt sich direkt an die Südwestecke der Kirche an. Erweiterungen und Erneuerungen folg-

¹ Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VII (Bezirk Winterthur, südlicher Teil).

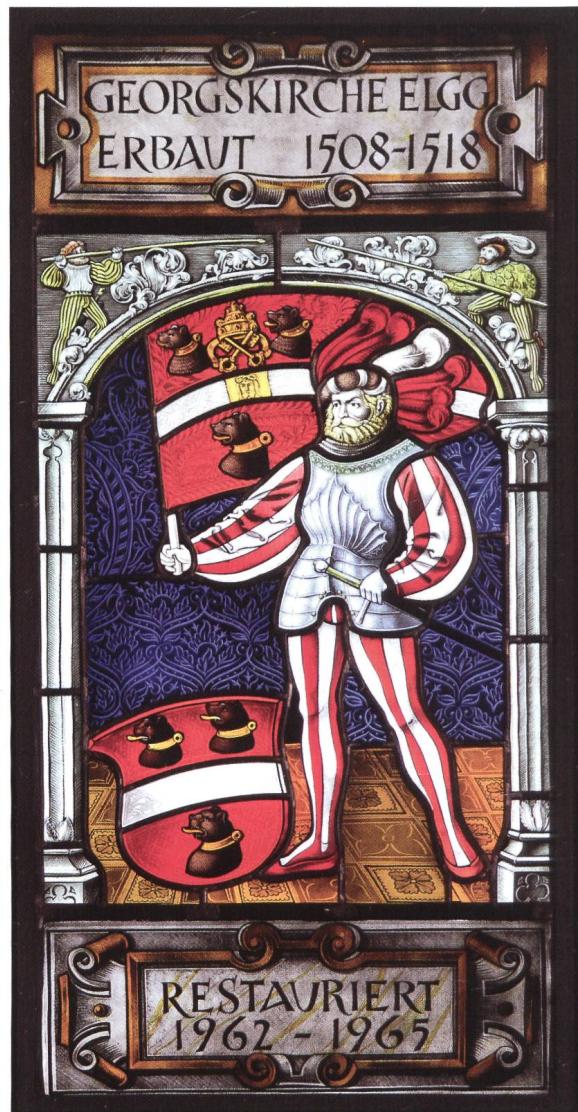


Abb. 6: Elgg; Kirchenfenster mit dem Bannerträger (Kopie nach dem Original im Landesmuseum, Schneider Nr. 138).

ten 1584, 1774 und 1781. Das heutige Aussehen erhielt es bei einem Umbau 1814/15 (Abb. 2).

Salomon Wolf, Stifter der Gedächtnistafel

Salomon Wolf stammt aus einem angesehenen Zürcher Ratsherregeschlecht. Dieses war im Regiment der Stadt und Republik Zürich durch zahlreiche Mitglieder vertreten, welche von den Zünften der Schiffleuten, Meise, Safran, Schmieden, Schneidern, Zimmerleuten und Widder abgeordnet wurden. Es gehörte ebenfalls zu den in der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen vertretenen Familien. Auch in der Kirche und im Gelehrtenstande haben seit 1500 zahlreiche Nachkommen Ämter bekleidet. Die Familie bildet einen Familienverband. Ahnherr ist Wernli Wolf, 1351 im ältesten Bürgerbuch der Stadt Zürich



Abb. 7: Gedächtnistafel Totalansicht.

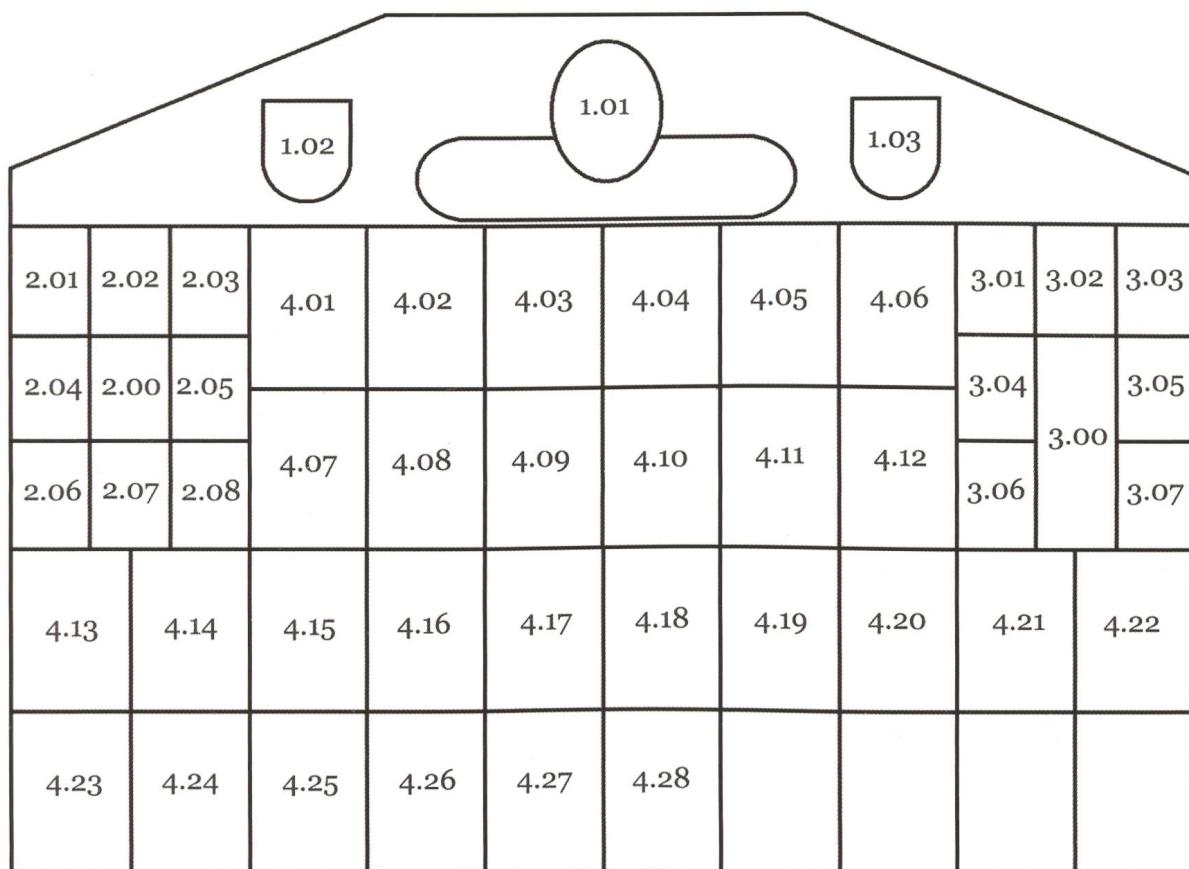


Abb. 7a: Gedächtnistafel, Nummerierungsschema.



Abb. 8: Elgg, Gedächtnistafel gemäss Foto aus dem Jahr 1965 (Negativ Nr. 25662 Kantonale Denkmalpflege Zürich).

genannt, Fischer in Honrein bei Wollishofen, Mitglied der Schiffleutenzunft, zuletzt genannt 1423.²

Salomon Wolf stiftete die Wappentafel 175 Jahre nach der Amtseinsetzung des ersten reformierten Pfarrers in Elgg. Dazu mussten die Amts- und Lebensdaten seiner 10 Vorgänger zusammengetragen und ihre Wappen ermittelt werden. Aus den Vermerken in den Kartuschen der ersten Pfarrer des neuen Glaubens lassen sich die Lebensumstände in jener bewegten Zeit nachvollziehen. Es ist anzunehmen, dass diese Gedenktafel in feierlichem Rahmen und mit einem Gedenkgottesdienst eingeweiht wurde. Mit grosser Wahrscheinlichkeit wurde sie in der Kirche aufgehängt, an bevorzugter Stelle im Chor. Leider ist bis jetzt noch kein Bericht über die damaligen Feierlichkeiten aufgefunden und aktenkundlich erschlossen worden. Die Gedächtnistafel befindet sich heute in der Eingangshalle des Pfarrhauses. Der Grund für die Versetzung liegt möglicherweise im Aufbau der ersten Orgel in den Jahren 1873/74, die ihren Platz im Chor fand.

Beschreibung der Gedächtnistafel

Über die Gedächtnistafel liegen nur spärliche Informationen vor. In der ersten Elgger Chronik von K. Hauser ist über sie nichts zu erfahren. Im Band VII der Kunstdenkmäler des

Kantons Zürich (1986) wird sie mit zwei Sätzen erwähnt. Karl Mietlich würdigt die Tafel in seiner Chronik immerhin mit vier Sätzen etwas umfassender. Gemäss seinen Ausführungen soll sie seit Beginn im Pfarrhaus gehangen haben. Im neusten Elgger Geschichtsbuch von 2010 wird die Gedächtnistafel nicht erwähnt.

Die Wappentafel ist aus Holz gefertigt und im aktuellen Zustand 130 auf 179 cm gross (Abb. 7). Sie besteht aus einem Überbau mit der aufgemalten Widmung und den Wappen der Obrigkeit, des Stadtstaates Zürich und dessen Vertreter, dem Gerichtsherrn, sowie des Stifters dieser Wappentafel. Unter dem Überbau sind durch waagrechte Leisten abgetrennte Felder, in welche die bemalten Wappentäfelchen der in Elgg residierenden Pfarrherren eingefügt werden können. Die beiden obersten Reihen sind beidseits durch je ein abgetrenntes Feld für die Wappen des Elgger Kapitels (Abb. 9) und des Elgger Rates (Abb. 10) zur Zeit der Stiftung im Jahr 1698 begrenzt. Die Tafel im linken Feld enthält in der Mitte die Bezeichnungen für das Elgger Kapitel, umgeben von den Wappen der Mitglieder des Kapitels. Die Tafel im rechten Feld enthält in der Mitte die Bezeichnung für die Räte von Elgg und darunter das Stadtwappen, auch dieses umgeben von den Wappen der Amtsträger (Statthalter, Vogt, Säckelmeister, zwei Ratsmänner, Ratschreiber und Weibel). Beinahe zeitgleich mit der Stiftung der Gedenktafel wurde in einem

² Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 1934.



Abb. 9: Die Wappen des Elgger Kapitels von 1698.

Haus an der Hintergasse ein Kachelofen eingebaut und mit einem Allianzwappen versehen (Abb. 19). Auffallend sind die unterschiedlichen Tinkturen für ein und dieselbe Person, Kleinrat Hans Stadelmann. Ebenfalls weist das Wappen der Gemahlin Barbara Müller, mit grosser Wahrscheinlichkeit eine Verwandte des Kleinrats Jakob Müller, ebenfalls andere Farben auf. Möglicherweise pflegten die Elgger Stadträte, die aus Bauern- und Handwerkerkreisen stammten, einen unbedarfteren Umgang mit ihren Familienwappen als die Pfarrherren, von denen zahlreiche aus der Oberschicht der Stadt Zürich hervorgingen. Man kann sicher davon ausgehen, dass einzelne Stadträte und Beamte kein Wappen führten und extra für diese Gedächtnistafel sich eines zulegten. Oder wurden zu einem späteren Zeitpunkt einzelne Wappen übermalt, weil die ursprünglichen Wappen in Vergessenheit gerieten und einzelne Familienglieder sich später neue zulegten?

Der Platz reichte ursprünglich für 22 Wappen der gewählten Pfarrherren. Zwischen 1984 und 1999, vermutlich aber eher gegen das Ende der Amtszeit von Pfr. Schär wurde die Wappentafel unten so ergänzt, dass 10 weitere Wappentäfelchen Platz finden (alter Zustand siehe Abb. 8). Unter grossem zeitlichem Einsatz durchforschten Pfarrer und Sekretariat die Protokolle der Kirchenpflege der fraglichen Zeitspanne. Gefunden wurde nichts, was viel-



Abb. 10: Die Wappen des Rates von Elgg von 1698.

leicht ein Hinweis ist, dass ein ungenannt sein wollender Sponsor diese Erweiterung finanziert haben könnte.

Aufgrund der Datierung müssen die Wappen im Überbau, in den beiden Feldern des Kapitels und der Räte, sowie die der Pfarrherren bis und mit dem des Stifters, Salomon Wolf, zur selben Zeit und durch den gleichen Maler erstellt worden sein. Auch das Wappen des Nachfolgers auf Salomon Wolf (Nr. 4.11), Johann Rudolf Müller (Nr. 4.12), entspricht dem gleichen Stil. Auffallend sind die Unterschiede in der Schrift bei der Widmung im Überbau, den Bezeichnungen des Kapitels und der Räte gegenüber denen in den Kartuschen der einzelnen Wappen. Widmung und die Bezeichnungen des Kapitels und der Räte sind mit Goldbronze auf blauen Grund gemalt. Die Texte in den Kartuschen und Schriftbändern bei den einzelnen Wappen könnten von einer anderen Person mit Tusche und Federkiel geschrieben worden sein. Auffallend ist, dass bis zum Wappen von Johann Heinrich Kramer (Nr. 4.15) Goldbronze verwendet wurde. Das ist in den Blasonierungen entsprechend festgehalten. Anstelle von Weiss kam ursprünglich Silberbronze zum Einsatz, welche aber die negative Eigenschaft besitzt, sich durch Oxydation grau zu verfärbten. Vermutlich wurden deswegen einzelne Wappen zu einem späteren Zeitpunkt mit weißer Farbe ausgebessert und teilweise übermalt (Details in Abb. 24 bis 29).



Hirzel. A.(ad.)



Hirzel. A.(ad.)



Hirzel. B.



Abb. 14: Deutscher Wappenkalender 1934

Abb. 11: Egli (Tafel XV)

Abb. 12: Egli (Tafel XV)

Abb. 13: Egli (Tafel XV)

Im Wappen des Hauptmanns Trachsler (Nr. 3.03), das gemäss aufgefundenem Referenzwappen schräggeteilt von Gold und Schwarz sein sollte, kann durch Goldspuren vermutet werden, dass dieser Teil des Schildes weiss übermalt wurde (Abb. 28). Auf dem Waffenschrank des Hauptmanns Trachsler aus dem Jahr 1694 ist dessen persönliches Panner in den Farben Gelb und Schwarz gehalten (Abb. 20). Auffallend ist auch die blaue Farbe im Zürcher Schild und im Wappen des Stifters im Überbau. In allen übrigen Wappen ist das Blau ein stumpfes Gemisch von Blau/Grün/Grau. In der damaligen Zeit gab es noch keine gebrauchsfertigen Farben. Diese mussten zuerst vom Maler aus den Rohmaterialien aufbereitet werden. Gewisse Materialien zur Gewinnung der Farbpigmente waren sehr teuer oder schwierig zu beschaffen. Ein reines und leuchtendes Blau konnte damals nur aus der Indigopflanze oder aus dem Mineral Lapislazuli gewonnen werden. Ein günstigeres, aber stumpf wirkendes Blau wurde aus dem Fäberweid gewonnen, einer zweijährigen Staude.

Mangels Referenzwappen kann in einigen Fällen die Farbe nicht mit Bestimmtheit festgelegt werden. Ob das der Grund für das Ausbessern bzw. Übermalen einiger Wappen war oder das Abblättern der Farbe, ändert nichts an der Tatsache, dass an dieser Wappentafel zu unbestimmten Zeiten unprofessionelle Restaurationsversuche vorgenommen wurden. Abb. 21 bis 23 zeigen den Kopf des Barsches in den drei verschiedenen Wolf-Wappen. In Nr. 2.07 (Abb. 22) dürfte sich das Wappen noch im Originalzustand befinden. Der Barsch ist hier in natürlicher Farbgebung gehalten. Nr. 1.03 (Abb. 21) zeigt das Detail mit dem in neuzeitlichem Blau übermalten Schildgrund. Ob der Barsch noch im Originalzustand ist, kann nur durch eine

fachkundige Untersuchung festgestellt werden. In Nr. 4.11 (Abb. 23) ist der Schildgrund mit grosser Wahrscheinlichkeit unverändert. Der Barsch aber scheint wesentlich anders gemalt zu sein als in Nr. 2.07. Obwohl diese Wappen zur gleichen Zeit gemalt wurden, sind unterschiedliche Malstile und Farbgebungen festzustellen, was auf Ausbesserungen oder Übermalungen zu einem späteren Zeitpunkt hinweisen könnte.

Beim Stadtwappen von Elgg (Nr. 3.00) wurde der Balken mit Silberbronze gemalt und wirkt durch die Oxydation dunkelgrau. Interessant ist, dass hier das oxydierte Silber im Gegensatz zu anderen Wappen nicht mit Weiss übermalt wurde (Abb. 27). Auch in Nr. 3.04 wurde das Silber im Originalzustand belassen. Ob die weissen und dunklen Konturen zum plastischen Hervorheben des Mühlrades nachträglich angebracht wurden, kann ohne fachkundige Analysen nicht bestimmt werden (Abb. 29).

Die Wappen sind im zeitgemässen Stil gemalt, der später mit dem Begriff Spätrenaissance (17. Jahrhundert) bezeichnet wurde. Das Charakteristikum dieses Stils sind die aufgelösten Schildränder, zum Teil mit Rollwerk. Dieser damals aktuelle Stil bei der Schildform wurde bis zur Nr. 4.12 durchgehalten. Anfangs wurden die Wappen der amtierenden Pfarrherren in ein Schnitzwerk gestellt, das an ein Chorgestühl oder den Abschluss bei Kirchenbänken erinnert. Die Schriftkartuschen sind beidseits von einem vegetativen Dekor begrenzt. Ab der Nr. 4.13 ist das Schnitzwerk durch Steinsäulen mit einfachen Basen und Kapitellen ersetzt und die Schildform neigt zu barocken Formen. Bei den Nrn. 4.17 und 4.18 werden die Wappen in eine Architektur gestellt, bei welcher die Säulen mit einem Rundbogen verbunden sind, womit auch die Oberwappen mit Helm, Helmecke und Helmzier Einzug fanden. Die Nrn. 4.19



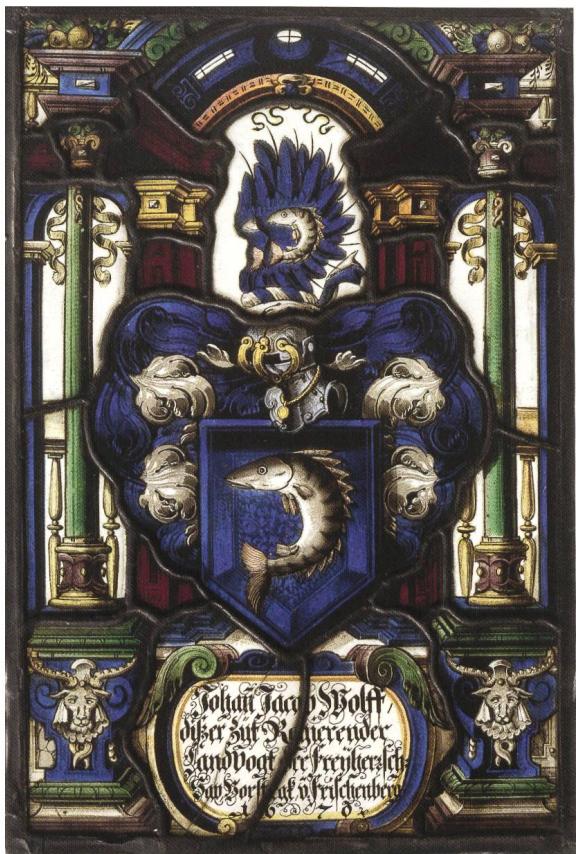
Abb. 15: Restaurierte Wappenscheibe der Familie Hirzel (Schneider, Nr. 640). Herkunft: Sammlung Usteri, Schloss Gröditzberg, 1902 erworben aus der Familie Hirzel, Zürich. Foto: Schweiz. Nationalmuseum DIG-14227.
«Herr Salomon Hirzel, Burgermeister und Oberster der Statt Zürich Panner 1637. Ernaueret durch Sunn Sohn Herr Johan Caspar Hirzel auch Burgermeister und Oberster der Statt Zürich Panner, 1669». Sein Sohn Hans Caspar, 1617-1691, studierte in Genf und Padua, bekleidete, wie sein Vater, viele städtische Ämter und wurde 1669 Bürgermeister von Zürich. Er kaufte 1650 Schloss und Herrschaft Kefikon TG.



Abb. 16: Detail aus der Wappenscheibe des Joh. Heinrich Hirzel aus dem Jahr 1600. Das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen besitzt eine weitere Wappenscheibe aus dem Jahr 1600 für den Amtmann Rudolf Kambli, einem Verwandten des Elgger Pfarrers Hartmann Kambli (Nr. 4.17). Der Hirsch wendet sich dem Kambli-Wappen zu.

bis 4.22 sind im Stil des Barock gehalten. Ab Nr. 4.23 wird wieder der einfache Stil mit Verzicht auf die Oberwappen angewendet. Es war der Zürcher Heraldiker Fritz Brunner, der zur ursprünglichen Wappendarstellung ohne die Oberwappen (Helm, Helmzier und Helmdecke) zurückkehrte. Fritz Brunner verfügte über ein enormes heraldisches Fachwissen und malte während Jahrzehnten für die Mehrzahl der Zürcher Zünfte die Täfelchen für die Wappentafeln in den Zunfthäusern. Beim Betrachten der Gedenktafel fallen die drei von ihm gemalten Wappen (Nrn. 4.23 bis 4.25) als «Stilbruch» sofort ins Auge. Das sind auch die ersten Wappen, für welche die Gedenktafel um eine weitere Reihe erweitert wurde. Es ist anzunehmen, dass Fritz Brunner nach Elgg reiste um sich einen Überblick über die Tafel zu verschaffen. Wie bereits erwähnt, sind keine Unterlagen über diese Erweiterung auffindbar. Für den Autor ist es unvorstellbar, dass Fritz Brunner einer Erweiterung der Tafel zugestimmt hat. Vielmehr dürfte er darauf

bestanden haben, dass eine neue Tafel erstellt würde. Er dürfte kaum mit einem solchen Eingriff in die Substanz eines einzigartigen Kulturdenkmals einverstanden gewesen sein. Fritz Brunner hat sicher seine Vorstellungen schriftlich festgehalten, vermutlich auch mit einer kritischen Würdigung der erkennbaren Übermalungen und insbesondere dem falschen Wappen des Gerichtsherrn Hirzel. Seine Überlegungen zur Gedenktafel wären aus heraldischer Sicht äusserst aufschlussreich! Im Zusammenhang mit der Erweiterung sind auch die beiden Täfelchen von Pfr. Dubs (Nr. 4.21) und Pfr. Juchli (Nr. 4.22) zu sehen. Das bisherige von Pfr. Dubs wurde ersetzt und das von Pfr. Juchli als letztes in die Reihe eingefügt. Pfr. Juchli wurde aufgrund der Bevölkerungszunahme als zweiter Pfarrer nach Elgg berufen und residierte in einem eigenen Pfarrhaus. Für beide wurden die Wappen von einem Elgger Kunstmaler so gemalt, dass die Reihe stilmässig abgeschlossen wirkt. Das war möglicherweise auch der Rat von Fritz Brunner,



dem es aufgrund seiner konsequenten Haltung in heraldischen Fragen widerstrebt hätte, für Angehörige des geistlichen Standes Wappen mit vollem Kriegsschmuck zu malen.

Im Überbau ist der mit einem prachtvollen Rahmen eingefasste Zürcherschild rechts mit einem breit gefächerten Palmzweig und links mit dem Zweig eines nicht näher bestimmbarer Laubbaumes umgeben. Auch die Wappen des Gerichtsherrn und des Stifters sind durch Palmzweige eingefasst. Während die Wappen des Elgger Kapitels sich ohne weiteres Dekor um die Kartusche gruppierten, sind auf der Tafel des Elgger Rates die Wappen des Statthalters und des Ratsschreibers mit Palmzweigen um-

Abb. 17: Wappenscheibe des Johann Jacob Wolf (Schneider, Nr. 642). Herkunft: erworben 1914 aus der Kirche von Sennwald SG. Foto: Schweiz. Nationalmuseum DIG-25070. «Johan Jacob Wolff, dieser Zyt Regierender LandVogg der Freyherrsch: Sax, Vorstegk v. Frischenberg. 1670. Hans Jakob Wolf, 1633-1693, wurde 1658 Mitglied des Grossen Rats, 1664 Richter am Stadtgericht, 1668-1674 Landvogt nach Sax, 1684 Spitalmeister und 1691 Zunftmeister zur Schiffleuten.

Abb. 18: Allianzwappen Stadelmann-Müller aus dem Jahr 1700 im Haus Nr. 32 an der Hintergasse Elgg.

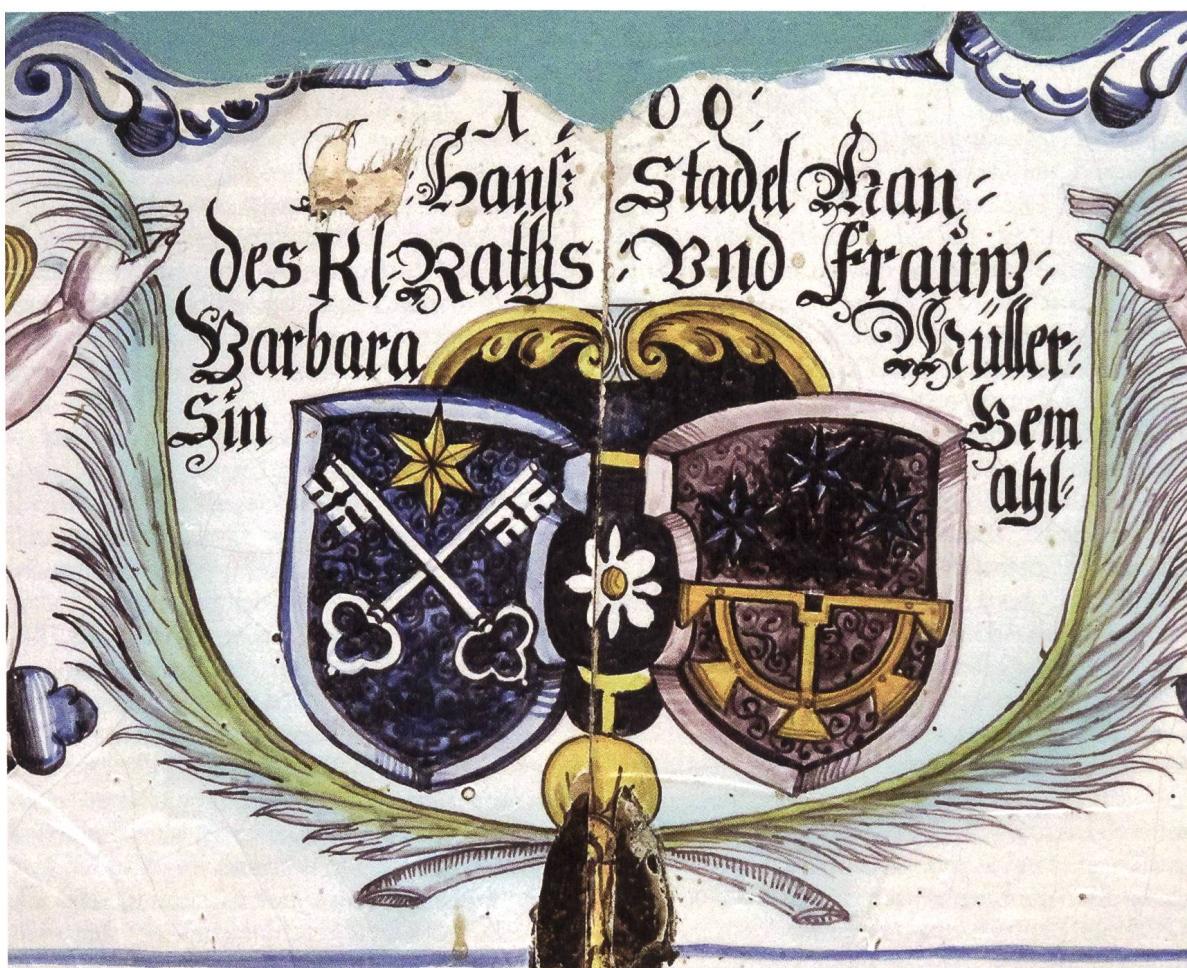




Abb. 19: Gesamtansicht der Kacheln mit dem Allianzwappen Stadelmann-Müller an der Rückwand über dem Kachelofen. Das bis ins letzte Jahrhundert blühende Hafnergewerbe gelangte um 1650 durch Martin Vogler zu überregionaler Bedeutung.

geben. Auch das Stadtwappen ist zwischen zwei Palmzweige gestellt, die unten mit einem goldenen Band zusammengebunden sind.

Das Wappen des Gerichtsherrn Johann Heinrich Hirzel entspricht nicht dem, wie es von der Familie geführt wurde und noch heute geführt wird. Die spiegelbildliche Drehung des Schildes ist durch die Zuwendung zum Zürcher

Wappen in der Mitte des Überbaus bedingt und in der Heraldik üblich. Aber dieser Zweig der Familie Hirzel führt einen ruhenden und keinen springenden Hirsch. Die Ruhestellung wird durch einen ausgestreckten und einen eingeschlagenen Vorderlauf dargestellt. Meistens liegt der Hirsch vor einem Zelt. Somit handelt es sich um ein redendes Wappen: HIR(sch)



Abb. 20: Der Waffenschrank im einstigen Gemeindesaal in der «Krone» von Elgg. Im Hintergrund ist ein Teil der von Kläui kritisierten Elgger Familienwappen zu sehen. Der geschnitzte Aufsatz mit dem Motiv des Apfelschusses von Wilhelm Tell befindet sich heute im Heimatmuseum Elgg. (Foto: Kantonale Denkmalpflege Zürich, August 1964, Negativ U 25093). Der wohlhabende Hauptmann und Säckelmeister Trachsler liess um 1694 auf seine Kosten diesen Schrank bauen und in seiner Taverne «zur Meise» aufzustellen, wo er öfters auch durchreisende Offiziere empfing und beherbergte. Die untere Hälfte des Schrankes schmücken zwei von unbekannter Hand gemalte Tafeln, die linke zeigt das Elgger Panner und rechts das persönliche Panner des selbstbewussten Stifters Trachsler.



Abb. 21: Detail aus der unteren rechten Hälfte des Waffenschanks mit dem persönlichen Panner des Hauptmanns Trachsler. In der Schweiz ist man sich gewohnt, dass Wappen und Fahnen von Bund, Kantonen und Gemeinden mit wenigen Ausnahmen identisch sind. Im Ausland ist das häufig nicht der Fall. Auch beim Trachsler'schen Panner sind die Farben Gelb und Schwarz sowie das Motiv der Eichenzweige anders angeordnet.

ZEL(t). Überliefert ist eine Wappenscheibe des Grossvaters des Elgger Gerichtsherrn (Abb. 15). Diese zeigt in einer reichen Säulenarchitektur das volle Wappen mit einem ruhenden roten Hirsch vor einem offenen silbernen (weissen) Zelt. Die Helmzier besteht hingegen aus einem springenden Hirsch. Es ist kaum vorstellbar, dass der damalige Gerichtsherr sein eigenes Wappen nicht kannte und eine falsche Darstellung akzeptiert hätte. Der Gerichtsherr war sicher bei der feierlichen Einweihung dieser Gedächtnistafel in der Kirche anwesend. Vermutlich wurde beim Übermalen der oxydierten Silberbronze auch die Stellung des Hirschs «angepasst». Nicht nur die gegenüber der Umgebung viel reineren Farben Weiss und Rot, sondern auch die Stellung und Grösse des Hirschs weisen auf eine Übermalung hin. Bei allen übrigen Wappen ist die heraldische Regel, dass die Figuren den Schildrand nicht berühren dürfen, eingehalten. Vielleicht war man der Ansicht, dass ein ruhender Hirsch nicht in ein Wappen eines Rittmeisters passen kann. Längst nicht alle Maler kennen

die heraldischen Regeln, weder damals noch heute. Der Vollständigkeit halber sind weitere Hirzel-Wappen aus dem Wappenbuch des Jean Egli und dem Deutschen Wappenkalender beigelegt (Abb. 11 bis 14). Im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen ist eine weitere Wappenscheibe des Joh. Heinrich Hirzel aus dem Jahr 1600 zu sehen. Auch dort ist der ruhende, rote Hirsch vor einem weissen Zelt zu sehen (Detail siehe Abb. 16).

Eine weitere Frage stellt sich, warum das Oberwappen des Gerichtsherrn Hirzel nicht mit Helm, Helmzier und Helmdecke versehen ist, sondern mit einer phantasievollen Krone, die der eines Freiherrn gleicht. Der Grund darin dürfte in der Symmetrie des Überbaus der Wappentafel liegen. Auf der Gegenseite ist über dem Wappen des Pfarrherrn Solomon Wolf ein Lorbeerkrantz mit weissen Blüten vorhanden. Die Mitglieder des geistlichen Standes führten nie Helme auf ihren Wappenschilden. Die katholische Kirche verfügt in ihrer Heraldik seit Jahrhunderten über ein besonderes Rangsystem mit den



Abb.21: Detail Nr. 1.03



Abb.22: Detail Nr. 2.07



Abb.23: Detail Nr. 4.11

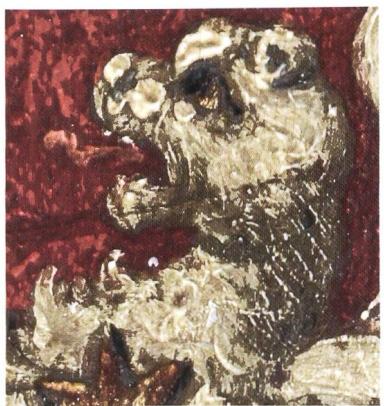


Abb.24: Detail Nr. 2.01



Abb.25: Detail Nr. 2.02



Abb.26: Detail Nr. 2.03

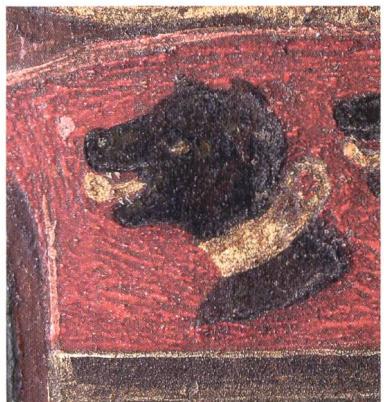


Abb.27: Detail Nr. 3.00



Abb.28: Detail Nr. 3.03



Abb.29: Detail Nr. 3.04

Prälatenhüten oder zeigt über den Wappen die bischöflichen oder äbtischen Mitren. Trotz dem Bruch mit den katholischen Symbolen war es vermutlich opportun, dass reformierte Pfarrherren ihre Wappen mit Helmen versahen, auch wenn sie bei den Kappeler Kriegen die Rolle von Heerführern übernehmen mussten. Somit fehlen die Oberwappen bis Ende des 19. Jahrhunderts. Einzig Hans Konrad Wirz (Nr. 4.13) zeigt als Oberwappen einen wunderschönen Engelskopf. Gemäss dem Wappenbrief von 1492 besteht die Helmzier aus einem Engel, dessen goldene Flügel zwei rote Streifen aufweisen. Nun sind auf der Elgger Wappentafel

nur der Kopf und die Flügel dieser Helmzier zu sehen – ein schönes und bescheidenes Wappen für einen Vertreter des geistlichen Standes! Mit Hartmann Kambl (Nr. 4.17) hält dann auf der Wappentafel doch der kriegerische Aspekt Einzug. Helm und Helmzier dürften mit ihren ungünstigen Proportionen dem damaligen Zeitstil entsprechen. Beim Wappen von Pfr. Markus Schär (Nr. 4.23) verzichtete der Heraldiker Fritz Brunner nicht nur auf diese militärischen Attribute, sondern kehrte auch stilistisch auf die ersten Wappen zurück, was dann auch bei allen nachfolgenden Wappen beibehalten wurde. In neuster

Zeit sind die Heraldiker mit der Lösung aktueller Problemstellungen wie der Wahl der Wappenform bei Pfarrerinnen und Darstellung moderner Arbeitsverhältnisse (Job-sharing) konfrontiert. Entgegen der Widmung handelt es sich nun nicht mehr um eine Wappentafel der Pfarrherren. Aber damals konnte sich niemand vorstellen, dass auch einmal Frauen auf die Kanzel steigen um das Wort Gottes zu verkünden!

Das Wappen des Johannes Blass (Nr. 2.03) ist möglicherweise auch nachträglich verändert oder teilweise übermalt worden. Leichtes Kopfzerbrechen bereitet die Ausgestaltung des Kopfes. Dieser zeigt keine charakteristischen Formen, die auf eine bestimmte Tiergattung schliessen lässt. Der Schweif hingegen stammt zweifellos von einem Schimmel. Die Füsse verweisen eindeutig auf die Spezies der Paarhufer. Die Stellung ist praktisch identisch mit der des Agnus Dei (Lamm Gottes), nur mit dem Unterschied, dass anstelle der üblichen Kirchfahne eine Majuskel getragen wird. Mehrere Referenzwappen verweisen auf ein Lamm. Auch das Blatt im Wappen von Ulrich Büchi (Nr. 3.02) lässt sich nicht einer einheimischen Baumart zuordnen. Ein Blatt der Weinrebe ist es auch nicht. Aufgrund des Familiennamens würde man am ehesten das Blatt einer Buche erwarten. Die beiden Eichenzweige im Wappen von Hauptmann Trachsler (Nr. 3.03) sind nur aufgrund der Eicheln als solche erkennbar.

Trotz dieser zum Teil unprofessionellen Restaurierungsversuche durch Übermalen ist der kulturhistorische Wert dieser Gedenktafel in keiner Weise in Frage zu stellen. Elgg darf auf dieses einmalige heraldische Denkmal stolz sein. Vielleicht entschliesst man sich, die Tafel einer Restauration zu unterziehen und die Sünden früherer Korrekturversuche rückgängig zu machen. Dabei könnten durch Entfernen der untersten Wappenreihe die ursprünglichen

Proportionen wieder hergestellt werden. Diese Wappen sollten in einer neuen Wappentafel eingefügt werden, womit die Kapazität für die zukünftigen Pfarrer und Pfarrerinnen auf lange Zeit erweitert würde. Der Überbau der neuen Tafel könnte die Wappen der politischen Gemeinden, die vollständig oder auch nur teilweise der Kirchgemeinde Elgg zugehörten, aufnehmen. Bereits besteht die Gemeinde Bertschikon durch die Vereinigung mit Wiesendangen nicht mehr. Der Weiterbestand der Gemeinde Hofstetten ist auf absehbare Zeit nicht mehr gegeben. Auch die Zukunft der Gemeinde Hagenbuch dürfte eher ungewiss sein. So würden die Wappen dieser Gemeinden an die seinerzeitige Entstehung des Kantons Zürich mit seiner politischen Gliederung innerhalb des Schweizerischen Bundesstaates erinnern. Wünschenswert wäre auch, dass die Tafeln nicht mehr im Pfarrhaus, sondern in der Kirche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden. Denkbar wäre die Platzierung nicht im Chor, sondern an der Rückwand des Kirchenschiffes unter der Empore.

Vorstellung der einzelnen Wappen

Auffallend im Wappenzyklus sind viele Vertreter aus alt eingesessenen Zürcher Patrizierfamilien mit ihren bekannten Wappen. Daneben gibt es Neuschöpfungen, vereinzelt gänzlich neu geschaffene Wappen, aber auch durch Brisüren ergänzte oder mit veränderten Tinkturen, falls die genealogische Abstammung zu einem Wappenträger gleichen Namens und gleichen Bürgerrechts nicht nachweisbar ist. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wenn für jeden Wappenträger die Genealogie berücksichtigt würde. Man darf davon ausgehen, dass im Grossen und Ganzen die Grundsätze der Wappenführung eingehalten sind, wie sie z. B. von der Wappenkommission der Zürcher Zünfte für ihre Gesellschaften und Zünfte festgelegt wurden.



Nr. 1.01



Nr. 1.02



Nr. 1.03

	Überbau	Gedächtnistafel der Elgger Pfarrherren seit der Reformation
1.01		<p>Zürich Stadtrepublik, seit 1351 Mitglied der Eidgenossenschaft, 1803 Kanton der Helvetischen Republik, 1814 aufgrund der Restaurationsverfassung Mitglied als Vorort in der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Tagsatzung), 1848 Kanton des Schweizerischen Bundesstaates.</p>
	Kartusche	Gedecktnuß / Taffel / Der Herren Pfarrere zu Elg sinh der Reformation hiehar gestellt durch Hr. Salomon Wolff A° 1698
	Blasonierung	Schräggeteilt von Weiss und Blau.
1.02	Personalien	<p>Johann Heinrich Hirzel * 1656, † 1718. Sohn des Johann Kaspar Hirzel (* 1617, † 1694, 1669 Bürgermeister von Zürich), Gerichtsherr und Inhaber der Herrschaft Elgg von 1676 bis 1712. Vorgängig war Herkules von Salis-Marschlins, ein Verwandter des Zürcher Bürgermeisters Hirzel, Inhaber der Herrschaft Elgg.</p>
	Kartusche	Herr Johann Heinrich Hirzel Dess Regiments Lobl. Statt Zürich Rittmr. und Grichtsherr zu Elg und Landvogt der Herrschaft Wädischwil (Rittmeister entsprach dem Dienstgrad im Range eines Hauptmanns der Kavallerie).
	Blasonierung	Wappen: In Weiss springender roter Hirsch. Oberwappen: Mit Perlen besteckte Krone.
	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel XV, siehe Abb. 11-13. b) Schneider: Nr. 469 (Wappenscheibe Zunft zur Schneidern). c) Schneider: Nr. 577 (Wappenscheibe der beiden Zürcher Bürgermeister Heinrich Bräm und Salomon Hirzel). d) Schneider: Nr. 618 (Wappenscheibe des Hans Felix Hirzel und seiner beiden Schwiegersöhne Hans Jacob Werdmüller und Hans Caspar Haab). e) Schneider: Nr. 640 (Wappenscheibe der Familie Hirzel), siehe Abb. 15. f) Schneider: Nr. 763 (Wappenscheibe des Johann Conrad Hirzel). g) Wappenscheibe im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (Detail siehe Abb. 16). h) Wappenscheibe der Schmiden und Schärer Zunft zum Gulden Horn, 1655, Zunfthaus zur Schmid, Zürich.
1.03	Personalien	<p>Salomon Wolf (Amtszeit in Elgg: 1693-1711) * 1660, † 1746. Ord. 1682, wurde 1691 Pfr. in Schwamendingen, 1693 in Elgg, 1711 zu St. Jakob.</p>
	Kartusche	Herr Salomon / Wolff Pfarrer zu Elg.
	Blasonierung	Wappen: In Blau rechtsgebogener natürlicher (weisser) Barsch. Oberwappen: Lorbeerkrantz, besteckt mit drei weissen Blüten.

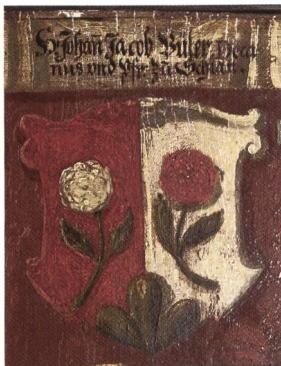
	Referenzwappen	f) Schneider: Nr. 485 (Wappenscheibe des Jacob und des Johann Ulrich Wolf). g) Schneider: Nr. 578 (Allianzscheibe Wolf-Türig). h) Schneider: Nr. 642 (Wappenscheibe des Johann Jacob Wolf, siehe Abb. 17). i) Wappenscheibe Zunft zur Meisen 1918, Zunfthaus zur Meisen, Zürich. j) Wappentafel Zunft zur Zimmerleuten, Zürich. k) Wappentafel Zunft zur Schiffleuten, Zürich.
--	----------------	---

KAPITEL		
2.00	Text	<p>Das Elgger Kapitel 1698 Damit ist das Pfarrkapitel in der damaligen Zusammensetzung gemeint. Vertreten waren die Pfarreien Elgg (als Hauptort), Elsau, Schlatt, Wila, Wiesendangen, Zell und Turbenthal. Die Pfarrei Sitzberg entstand erst 1836 durch Beschluss des Grossen Rats von Zürich. Heute entsprechen die Pfarrkapitel im Kanton Zürich den jeweiligen politischen Bezirken. Im Pfarrkapitel versammeln sich die im Bezirk wohnhaften Mitglieder des zürcherischen Ministeriums. Jedes Pfarrkapitel wählt seine Vorsteherschaft, bestehend aus der Dekanin bzw. dem Dekan mit mindestens zwei weiteren Mitgliedern. Das Kapitel befasst sich bei ihren Versammlungen mit Fragen der Kirche, der Theologie, der pfarramtlichen Arbeit, neuen Lösungsansätzen in der kirchlichen Praxis, usw. und stellt Anträge an die Bezirksskirchenpflege und an den Kirchenrat des Kantons. Das Amt des Dekans umfasst nicht nur die Leitung des Kapitels. Zu seinen Aufgaben gehören die Installation von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie deren Einführung in die besonderen Verhältnisse ihrer Gemeinde und der Landeskirche, Vertretung des Kirchenrats im Pfarrkapitel, Teilnahme an der Dekanenkonferenz, usw.³ Ein weiteres Amt im Kapitel war der Rechnungsführer, in den Kartusche als <i>camerus</i> bzw. <i>camerarius</i> bezeichnet (Nr. 2.03, 4.09 und 4.10).</p>
	Kartusche	Das Elgoüwer Capitel A° 1698.
2.01	Personalien	<p>Bartholomäus Anghorn Von Fläsch GR (* 1616, † 1700). Ord. 1634, schon vor der Ordination Pfr. in Grüsch und Seewis GR, 1635 in Hundwil AR, 1637 in St. Gallen-Linsenbühl, 1661 in Diessenhofen TG, 1676 Dekan. Durch den konstanziischen Obervogt vertrieben, wählte ihn Zürich 1678 zum Pfr. in Elsau.</p>
	Kartusche	H. Bartholome Anghorn Alt Decanus und Pfr. zu Elßau, Åetat: 83.
	Blasonierung	Geteilt von Rot und Schwarz, überdeckt von weissem Greif mit sechsstrahligem goldenem Stern auf der Brust und in den Vorderpranken ausgerissene natürliche Tanne haltend.
2.02	Personalien	<p>Johann Jakob Bühler Von Bülach (* 1630, † 1712). Ord. 1655, dann Vikar in Elgg, 1656 Pfr. in Hüttwilen TG, 1669 in Schlatt, 1688 Dekan.</p>
	Kartusche	H. Johan(n) Jacob Büler, Decanus und Pfr. zu Schlatt.
	Blasonierung	Gespalten von Rot und Weiss, überdeckt von grünem Dreiberg, links weisse und rechts rote Rose, beide grün gestielt und beblättert.

³ Internetauftritt der Reformierten Kirche des Kantons Zürich.



Nr. 2.01



Nr. 2.02



Nr. 2.03



Nr. 2.04

	Referenz-wappen:	Egli: Tafel V (jedoch ohne Dreiberg).
2.03	Personalien	<p>Johannes Blaß * 1649, † 1714. Ord. 1670, 1674 Hauslehrer in Greifensee, 1677 Vikar in Wila und Diakon in Turbenthal, 1680 Pfr. daselbst, 1695 in Wila.</p>
	Kartusche	H. Johannes Blaß, Camerus und Pfr. zu Wyla.
	Blasonierung	In Blau schreitendes weisses Lamm, goldene Majuskel «P» tragend.
	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel III. b) Stemmatologiea Tigurina, Zürcher Geschlechter Buch, Eberhard Dürsteler 1712.
2.04	Personalien	<p>Hans Kaspar Sulzberger Von Frauenfeld (* 1626, † 1711). Ord. 1651, wurde 1652 Pfr. in Leutmerken TG, 1677 in Wiesendangen.</p>
	Kartusche	H. Hanß Caspar Sulzberger, Notarius u. Pfr. zu Wißedangen.
	Blasonierung	In Blau über grünem Dreiberg linksgewendeter gesichteter goldener Halbmond, beseitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen.
	Referenz-wappen	Thurgauer Wappenbuch 1940, Seite 59 (u. a. Wappenscheibe von 1694, Frauenfelder Schützentafeln 1642, 1675, 1726, 1744, 1820).
2.05	Personalien	<p>Hans Balthasar Syfrig Von Zürich (* 1648, † 1709). Ord. 1676, 1687 Pfr. in Zell.</p>
	Kartusche	H. Hanß Baltaßar Siyfri(g), Pfr. zu Zell.
	Blasonierung	In Blau auf grünem Dreiberg stehender natürlicher Engel mit goldenem Haar und weissen Flügeln, weiss gekleidet mit rotem Band um die Taille, in der Rechten aufgeschlagenes goldgebundenes weisses Buch und in der Linken grünen Kranz haltend, beseitet von sechsstrahligem goldenem Stern und goldenem Halbmond.
2.06	Personalien	<p>Melchior Dieboldt * 1651, † 1727. Ord. 1677, dann Vikar in Dübendorf, 1679 Hauslehrer auf Schloss Landenberg, 1680 Diakon in Turbenthal, 1695 Pfr. daselbst, 1708 in Weisslingen.</p>
	Kartusche	H. Melchior Dieboldt, Pfr. im Turbenthal.



Nr. 2.05



Nr. 2.06



Nr. 2.07

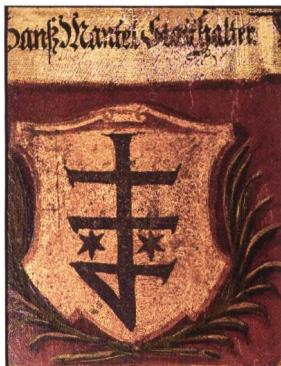


Nr. 2.08

	Blasonierung	In Rot auf grünem Dreiberg gestürzter weisser Pfeil mit goldenem Schaft, beseitet von zwei aus dem Dreiberg wachsenden vierblättrigen weissen Rosen mit grünen Kelchblättern, Stängeln und je zwei Blättern.
	Referenz-wappen	a) Geschlechterbuch der Stadt Zürich 1657. b) Egli: Tafel VII.
2.07	Personalien	Salomon Wolf Siehe 1.03
	Kartusche	H. Salomon Wolff, Pfr. zu Elgoüw.
	Blasonierung	In Blau rechtsgebogener natürlicher Barsch.
2.08	Personalien	Jakob Steinbrüchel * 1663, † 1731. Ord. 1686, wurde 1694 Diakon und 1709 Pfr. in Turbenthal, 1716 Dekan, 1728 Pfr. in Weisslingen, an beiden Orten Nachfolger seines Vaters.
	Kartusche	H. Jacob Steinbrüchel, Diacon im Turbenthal.
	Blasonierung	In Blau auf grünem Dreiberg goldenes Jagdhorn mit rotem Band.
	Referenz-wappen	Egli: Tafel XXXIV.



Nr. 3.00



Nr. 3.01



Nr. 3.02



Nr. 3.03

RAT		
3.00	Text	<p>Der Rat von Elgg 1698 Es handelt sich um den Kleinen Rat von Elgg, bestehend aus fünf Mitgliedern, ergänzt mit Weibel und Schreiber. Der Kleine Rat besass weitgehende Befugnisse. Der Vogt war der Stellvertreter des Gerichtsherrn. Der Weibel war der populärste Beamte des Städtchens, ausgestattet mit prächtigem Mantel, Brustschild mit dem Elgger Wappen, meist mit Hellebarde oder Weibelstock unterwegs. Neben dem Kleinen Rat bestand noch der Grosse Rat mit elf Mitgliedern, dem legislativähnliche Aufgaben zustanden. Seit jeher mussten Vogt und die Mitglieder der beiden Räte Bürger von Elgg sein. Von den fünf Klein-Räten waren zwei gleichzeitig nicht nur Beamte der Stadt, sondern auch des Schlossherrn.</p>
	Kartusche	Die Räth zu Elgoüw 1698.
	Blasonierung	In Rot silberner Balken, begleitet von drei schwarzen, goldgezungten Bärenköpfen mit goldenen Halsbändern (2, 1).
	Anmerkung	<p>Das Wappen erinnert mit seinen drei Bärenköpfen an die einstige Grundherrin, die Abtei St. Gallen. Der silberne Querbalken geht auf die Herren von Elgg zurück, der im Siegel Eberhards von Elgg 1288 erstmals erscheint. Die Stadtsiegel von 1395 und 1503 und die Wappenscheibe von etwa 1480 in der Kirche übernahmen die Siegeldamaszierung irrtümlich als Gitter (siehe auch das Wirtshausschild der «Krone» mit dem Gemeindewappen, Abb. 4). Der Bärenkopf findet sich zuerst 1268 im Hemsiegel des Ritters Walter III. von Elgg, des äbtischen Meiers. Im Stadtsiegel, das zwischen 1395 und 1516 verwendet wurde, sind die Bärenhäupter ohne Halsband dargestellt. Als frühester Beleg für die Köpfe mit Halsband gelten das Juliusbanner von 1512, Scheiben von 1515 und 1551 und das Stadtsiegel von 1557 (Abb. 6). Die heutige Wappenform wurde am 5. Mai 1927 vom Gemeinderat geheissen.⁴</p>
3.01	Personalien	Hans Mantel
	Kartusche	Hanß Mantel Statthalter.
	Blasonierung	In Gold schwarzes Hauszeichen (Schaft mit Kopfkreuzsprosse, Mittelkreuzsprosse und gestürztem Vierkopffuss, zwischen Vierkopffuss und Mittelkreuzsprosse zwei sechsstrahlige schwarze Sterne).

⁴ Ziegler, Peter: Die Gemeindewappen des Kantons Zürich, Antiquarische Gesellschaft Zürich, 1977



Nr. 3.04



Nr. 3.05



Nr. 3.06



Nr. 3.07

	Referenz-wappen	a) Ehem. Gemeindesaal in der «Krone». b) Wappenbuch der Bürger von Solothurn, 1937: Mantel von Elgg, aufgenommen 1897 (in Gelb schwarzes Hauszeichen ohne Sterne).
	Anmerkung	Der Gemeindesaal in der «Krone» wurde 1924 mit den Wappen von 25 in Elgg verbürgerten Familien geschmückt. Der Winterthurer Historiker Hans Kläui bezeichnete in einem Zeitungsartikel 20 als falsch, da diese mehrheitlich aus städtischen Wappenbüchern entnommen worden seien. In der Folge wurde bei Renovationsarbeiten in den 70er Jahren dieser Wappentafel ersatzlos entfernt. Offensichtlich kannte Kläui die Wappentafel im Pfarrhaus nicht, obwohl sie im 1946 erschienen Geschichtsbuch von Mietlich kurz beschrieben wurde. Kläui bezeichnet das Wappen der Mantel als eine verstümmelte Form der Winterthurer Mantel.
3.02	Personalien	Ulrich Büchi
	Kartusche	Ulrich Büchi Vogt.
	Blasonierung	In Rot über grünem Dreiberg zwei gekreuzte silberne Gerbermesser mit goldenen Griffen, überhöht von grünem Dreiblatt.
3.03	Personalien	Hans Heinrich Trachsler Wirt der Taverne «zur Meise». Er befehligte von 1678 bis 1703 als Hauptmann das Elgger Militärkontingent (Elgger Fähnlein).
	Kartusche	Hauptmann HH Trachsler RM und Seckelmr.
	Blasonierung	Schräggeteilt von Weiss und Schwarz mit je einem dreiblättrigen grünen Eichenzweig und Eichel, die Früchte in gewechselten Farben.
	Referenz-wappen	a) Panner auf dem Waffenschrank von 1694 (Abb. 20 – 21). b) Berner Wappenbuch: Aus Elgg, aufgenommen 1912, Schuhmachern (Wappen schräglinksgeteilt). c) Die Familie Guggenbühl von Küsnacht führt ein ähnliches Wappen, Beleg: Egli: Tafel XLV, Nachträge (abweichend schräglinksgeteilt von Gold und Schwarz). d) Weiteres Wappen Guggenbühl auf Wappentafel Zunft zum Kämbel, Zürich (schräggeteilt von Gelb und Schwarz).
3.04	Personalien	Hans Jakob Müller
	Kartusche	Hanß Jacob Müller Rahtsman.
	Blasonierung	In Grün halbes silbernes Mühlrad, überhöht von drei sechsstrahligen goldenen Sternen.

	Referenz-wappen	In Haus Nr. 32 an der Hintergasse steht ein Ofen mit einem Allianzwappen aus dem Jahr 1700 mit folgender Widmung: «Hans Stadelman des Kl Raths und Frauw Barbara Müller sin Gemahl» (Abb. 18). Das Wappen der Barbara Müller ist mit Ausnahme der Farben identisch mit dem des Hans Jakob Müller (Nr. 3.04), somit dürfte es sich um dessen Schwester oder Tochter handeln. Kläui kritisierte auch das Müller-Wappen im damaligen Gemeindesaal und erklärt das Wappen auf der Ofenkachel von 1700 als eines der ältesten bekannten Wappen der Müller von Elgg. Allerdings bezeichnet er die blauen Sterne auf rotem Grund als ein Merkmal der älteren «Hafnerheraldik».
3.05	Personalien	Hans Stadelmann
	Kartusche	Hanß Stadelman Rahtsm.
	Blasonierung	In Rot zwei gekreuzte schwarze Schlüssel, überhöht von sechsstrahligem goldenem Stern.
	Referenz-wappen	Im Haus Nr. 32 an der Hintergasse steht ein Ofen mit einem Allianzwappen aus dem Jahr 1700 mit folgender Widmung: «Hans Stadelman des Kl Raths und Frauw Barbara Müller sin Gemahl» (Abb. 18). Im bereits erwähnten Wappenschild der Elgger Geschlechter befand sich ein Wappen, das gemäss Kläui aus den Geschlechterbüchern der Dürsteler, Fries und Wüst stamme. Er kannte den Ofen mit dem Allianzwappen und bezeichnete das dortige als das richtige Wappen der Stadelmann. Da die Wappen im Pfarrhaus aus dem Jahr 1698 stammen und der Wappenträger eindeutig identifiziert ist, stellt sich die Frage nach den unterschiedlichen Farben. Machte man eine Konzession an das Elgger Stadtwappen, auf welchen analog die schwarzen Bärenköpfe auf Rot liegen und damit die heraldische Farbregel verletzt wird? Sind auf der Ofenkachel die Schildfarben Rot und Blau der beiden Wappen versehentlich vertauscht worden? Sind einzelne Wappen der Elgger Räte auf der Gedenktafel zu einem späteren Zeitpunkt übermalt worden?
3.06	Personalien	Hans Werner Huber
	Kartusche	Hanß Werner Huber Rahtsschreiber.
	Blasonierung	In Blau grüner Dreiberg, überhöht von drei sechsstrahligen goldenen Sternen (1, 2).
3.07	Personalien	Hans Jakob Peter
	Kartusche	Hanß Jacob Peter, Weibel.
	Blasonierung	In Rot doppelbärtiger schwarzer Schlüssel, beseitet von zwei sechsstrahligen goldenen Sternen.
	Anmerkung	Kläui bezeichnet auch das damals im «Kronen»-Saal befindende Wappen der Peter als falsch (drei schwarze Ringe in Gold). Er erwähnt ein Wappen der Peter von Dickbuch auf einer Ofenkachel mit gekreuzten Schlüsseln über einem Dreiberg, sowie eine Wappenscheibe des Ulrich Peter von Elgg aus dem Jahr 1605 im Besitz des Museums Frauenfeld. Jenes zeigt aber in Rot eine gelbe Axt über grünem Dreiberg und die Buchstaben V und P.



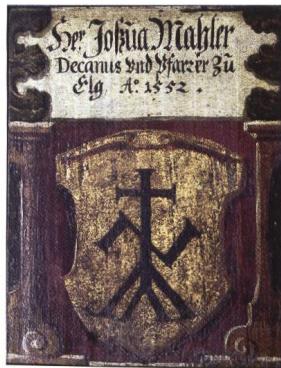
Nr. 4.01



Nr. 4.02



Nr. 4.03



Nr. 4.04

	PFARRER	
4.01	Personalien	<p>Hans Oechsli (Amtszeit in Elgg: 1524-1529) Von Einsiedeln († 1536). Seit 1503 Pfr. auf Burg bei Stein am Rhein, wurde wegen seines Eifers für die evangelische Lehre 1524 vom Landvogt in Frauenfeld gefangen genommen, woraus der Ittingersturm entstand und die Karthause in Flammen aufging. Nach Luzern übergeführt und gefoltert, dann vor die Tagsatzung in Baden gebracht, wurde er Ende September freigelassen und Pfr. in Elgg, 1532 zu St. Jakob in Zürich, kam 1534 tauschweise nach Bülach.</p>
	Kartusche	M. Johannes Öchßli, von Einsidlen, ward auff Herren Bernh. Meiß Decan. Pontif. 1. Reform. Pfr. zu Elg. A° 1523.
	Blasonierung	In Grün roter Stierenkopf mit goldenen Hörnern.
	Referenz-wappen	<p>a) Benziger, C.: Die Wappen des Bezirks Einsiedeln und seiner Bürgergeschlechter, in SAH 1915, Heft 3: Die Oechsli von Einsiedeln führen den roten Stierenkopf in Gold bzw. Gelb. Die älteste Wappenvorlage ist ein grünes Wachssiegel des Vogtes Rudolf Oechsli vom Jahre 1487 im Stiftsarchiv Einsiedeln.</p> <p>b) Wappentafel Zunft zum Kämbel, Zürich (Schildfarbe: Gelb).</p>
	Anmerkung	In der Heraldik ist der Begriff «Ochse» inexistent. Aus der militärischen Entstehungsgeschichte des Wappenwesens wurden männliche Tiere zum Unterstreichen der Kampfbereitschaft gewählt. Die wenigen weiblichen Tiere in der Heraldik versinnbildlichen deshalb den Namen des Wappenträgers (redende Wappen). Im vorliegenden Fall nimmt das Wappenmotiv auf den Namen Oechsli Bezug. Der Ochse ist ein Kastrat zwecks Verwendung als Arbeitstier.
4.02	Personalien	<p>Johannes Mantel (Amtszeit in Egg: 1529-1530) Von Miltenberg a. Main und Elgg († 1530). Seit 1500 Prior des Augustinerklosters in Nürnberg, studierte dann in Tübingen und Wittenberg, 1511 Pfr. an St. Leonhard-Stuttgart, schloss sich der Reformation an. Er wurde zwei Jahre in Württemberg gefangen gehalten, 1525 bis 1528 Pfr. in Iffezheim bei Rastatt, lebte dann in Strassburg und kam 1529 durch Zwinglis Vermittlung als Pfr. nach Elgg.</p>
	Kartusche	D. Johannes Mantel, ein August. mönch. et 2 Jahr umbs Ev(an) g(e)lium zu Stuttgart gefangen, Pfr. zu Elg A° 1529.
	Blasonierung	In Rot stehende natürliche Kohlmeise.



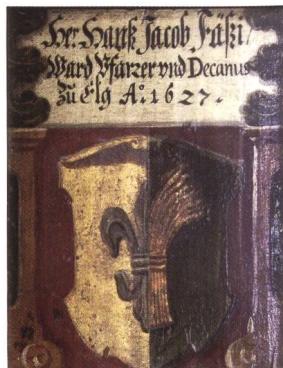
Nr. 4.05



Nr. 4.06



Nr. 4.07



Nr. 4.08

	Anmerkung	Auffallend ist der Malstil dieses Wappens mit dem des Stifters (Nr. 1.03). Der Barsch wie auch die Kohlmeise wirken so, wie wenn vor dem vollständigen Eintrocknen der Farbe ein Firnis aufgetragen wurde, der das leichte Verfließen der Konturen erklären könnte. Beim Stifterwappen ist eine Übermalung offensichtlich. Daher kann vermutet werden, dass das Mantel-Wappen erst nachträglich eingefügt wurde. Für den Stifter dürfte das nachträgliche Beschaffen des Wappens der aus Deutschland stammenden Familie schwierig oder gar unmöglich gewesen sein. In solchen Fällen bleibt der Wappenschild leer. Der Autor erkundigte sich beim Landesarchiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, beim Stadtarchiv Nürnberg und beim Archivar des Landkreises Miltenberg. Über ein Wappen der Familie Mantel ist nichts bekannt, auch nicht im Werk von Johannes Kist (Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400 – 1556).
4.03	Personalien	<p>Johannes Schlegel (Amtszeit in Elgg: 1530-1552) Von Ravensburg († 1553). Er war Chorherr des Stiftes St. Martin auf dem Zürichberg, wirkte 1522-25 im Bernbiet, war 1525 bis 1528 Helfer in Höngg, 1528 Pfr. in Otelfingen, 1530 in Elgg. Er sagte zu seinem Nachfolger Josua Mahler: «Ich bin diesem Volk ein Moses gewesen, sei du ihm ein Josua!».</p>
	Kartusche	Her. Johannes Schlegel, von Ravensburg et Canon. Regularis Pfarrer zu Elg, Aº 1530.
	Blasonierung	In Grün goldener Bergmannshammer (Schlägel).
	Anmerkungen	Das redende Wappen entspricht beinahe dem der Familie Schlegel aus Grabs (Rheintaler Almanach, 1970, Verlag Rheintalische Volkszeitung, Altstätten). Das Wappen dürfte sich im Originalzustand befinden.
4.04	Personalien	<p>Josua Mahler (Amtszeit in Elgg: 1552-1571) Von Zürich (* 25. Mai 1529, † 5. Juni 1598). Sohn des Barfüssers Balthasar M. von Villingen, der sich mit der Äbtissin von Königsfelden verheiratet hatte und 1532 Bürger von Zürich geworden war. Er machte Reisen nach Frankreich und England, wurde 1549 Pfr. in Witikon, 1552 in Elgg, 1568 Dekan. Er kam 1571 tauschweise nach Bischofszell, 1575 auch Dekan. Seit 1582 erster Pfr. in Winterthur, führte er die wandelnde Kommunion ein, vollzog 1587 die Einweihung des neuen Schulhauses, 1595 Dekan, 1598 Pfr. und Dekan in Glattfelden.</p>
	Kartusche	Her. Joßua Mahler Decanus und Pfarrer zu Elg, Aº 1552.



Nr. 4.09



Nr. 4.10



Nr. 4.11



Nr. 4.12

	Blasonierung	In Gold schwarzes Hauszeichen (Hochkreuz mit doppeltem Sparrenfuss und schrägem Kopfkreuzbalken).
4.05	Personalien	Hans Othmar Wipf (Amtszeit in Elgg: 1571-1591) Von Winterthur (* 1530, † 1591). Ord. 1555, dann 1558 Pfr. in Hettlingen, 1561 in Seuzach, 1571 in Elgg, 1579 Dekan.
	Kartusche	Her. Othmar Wipff Decanus und Pfarrer zu Elg, A° 1571.
	Blasonierung	Geteilt von Schwarz mit halber goldener Lilie und von Gold mit gestürzter schwarzer Pflugschar, beide aus der Teilung wachsend.
4.06	Personalien	Hans Jakob Koller (Amtszeit in Elgg: 1591-1612) Von Zürich (* 1560, † 1611). Er studierte in Genf, Basel und Marburg, wurde dort Magister, 1582 ord., 1585 Pfr. in Hirzel, 1591 in Elgg, 1599 Dekan.
	Kartusche	Hr. Jacob Koller Decanus und Pfarrer zu Elg, A° 1591.
	Blasonierung	In Rot eingebogene Spitze, belegt mit auf grünem Boden sitzendem rotgezungtem schwarzem Hund mit rotem Halsband und goldenem Ring.
	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel XX. b) Wappen der löblichen Bürgerschaft von Winterthur, 1855 (Tafel 6). c) Wappentafel der Zunft Wiedikon, Zürich: Koller von Zürich, früher Wiedikon (Wappen ergänzt mit weissen Schildern beidseits der Spitze).
4.07	Personalien	Heinrich Rietmann (Amtszeit in Elgg: 1612-1627) Wahrscheinlich von Bischofszell († 1627). Ord. 1597, 1599 Pfr. in Affeltrangen, 1611 Verweser, 1612 Pfr. in Elgg.
	Kartusche	Her. Heinrich Rietman, Pfarrer zu Elg, A° 1612.
	Blasonierung	In Rot aus dem unteren Schildrand drei hervorbrechende grüne Kleebläetter, überhöht von silbernem (ev. schwarzem) Hauszeichen (Hochkreuz mit hinterem Fussast und schräglinks liegendem Kopfkreuzbalken).
4.08	Personalien	Hans Jakob Fäsi (Amtszeit in Egg: 1627-1657) * 1599, † 1657. Ord. 1620, wurde 1621 Pfr. in Alterswilen TG, 1627 in Elgg, 1648 Dekann.
	Kartusche	Her. Hanß Jacob Fäbi, ward Pfarrer und Decanus zu Elg A° 1627.
	Blasonierung	Gespalten von Gold mit halber blauen Lilie am Spalt und von Blau mit halber goldener Korngarbe am Spalt.

	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel IX. b) Schloss Kyburg, Wappentafel der Landvögte ⁵ . c) Wappentafel Zunft zur Meisen, Zürich.
4.09	Personalien	Hans Heinrich Wonlich (Amtszeit in Elgg: 1657-1673) * 1623, † 1673. Ord. 1642, im gleichen Jahr Pfr. in Bubikon, 1657 in Elgg.
	Kartusche	Her. Heinrich Wondli, Camerarius und Pfarrer zu Elg, A° 1657.
	Blasonierung	In Blau natürlicher Engel mit goldenem Haar und weissen Flügeln, weiss gekleidet, in der Rechten weissen Anker haltend.
	Referenz-wappen	Geschlechterbuch der Stadt Zürich, 1657: In Blau silberner Anker.
4.10	Personalien	Hans Jakob Kramer (Amtszeit in Elgg: 1673-1693) * 1640, † 1693. Ord. 1667, wurde 1673 Pfr. in Elgg.
	Kartusche	Her. Hanß Jacob Kramer, Camerarius und Pfarrer zu Elg, A° 1673.
	Blasonierung	In Gold schwarzes Hauszeichen (Hochkreuz mit Fusskreuz- und Fussendsprosse, beidseits nach oben verkürzter Schaft mit vorderer und hinterer Kopfstrebe).
	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel VII. b) Schneider: Nr. 466 (Wappenscheibe Zunft zum Weggen). c) Wappentafel Zunft zum Kämbel, Zürich. d) Wappenscheibe Zunft zur Meisen 1918, Zunfthaus zur Meisen, Zürich.
4.11	Personalien	Salomon Wolf (Amtszeit in Elgg: 1693-1711) * 1660, † 1746. Ord. 1682, wurde 1691 Pfr. in Schwamendingen, 1693 in Elgg, 1711 zu St. Jakob.
	Kartusche	Hr. Solomon Wolff, ward Pfarrer zu Elg A° 1693, ÆT: 33, Ministry 11 Jahr.
	Blasonierung	In Blau rechtsgebogener natürlicher Barsch.
	Referenz-wappen	Siehe 1.03
4.12	Personalien	Johann Rudolf Müller (Amtszeit in Elgg: 1711-1725) * 1678, † 1749. Ord. 1701, dann Katechet in Leimbach, 1702 in Enge, 1711 Pfr. in Elgg, 1725 erster Pfr. in Winterthur.
	Kartusche	Hr. Joh. Rudolf Müller, ward Pfarrer zu Elgg, 1711, ÆTAT: 33. MINIST: 11 Jahr.
	Blasonierung	In Gold schwarzes Mühlrad, oben ohne Schaufeln und besteckt mit schwarzem Tatzenkreuz.
	Referenz-wappen	a) Egli: Tafel XXIV. b) Schneider: Nr. 289 (Wappenscheibe des Jörg Müller, Bürgermeister von Zürich 1557-67). c) Schneider: Nr. 465 (Wappenscheibe Zunft zur Schmidten). d) Wappen der ländlichen Bürgerschaft von Winterthur, 1855 (Tafel 7). e) Wappentafel Zunft zur Zimmerleuten, Zürich. f) Wappentafel Zunft zum Kämbel, Zürich, g) Wappenscheibe Zunft zur Meisen 1918, Zunfthaus zur Meisen, Zürich.

⁵ Hans Rüegg: Zürcher Dorfwappen (Abb. 2859) in Schweizer Wappen und Fahnen, Heft 11.



Nr. 4.13



Nr. 4.14



Nr. 4.15



Nr. 4.16

4.13	Personalien	Hans Konrad Wirz (Amtszeit in Elgg: 1725-1745) * 1690, † 1748. Ord. 1709, darauf 1714 Vikar in Russikon, 1720 Hauslehrer in Wädenswil, wurde 1725 Pfr. in Elgg, 1745 Diakon und 1746 Pfr. an Predigern.
	Kartusche	HR. Jo. Conrad Wirz, Nat. 1690. V.D.M. 1708. Pfr. zu Elgg. 1725. Cam. 1744. Dia. zun Predig. 1745. Pfr. 1746.
	Blasonierung	Wappen: In Gold zwei rote Pfähle. Oberwappen: Natürlicher Engelskopf mit schwarzem Kreuzstirnreif, beidseits goldene Flügel mit zwei roten Streifen (Schildmotiv).
	Referenzwappen	a) Verleihung des Wappens der ausgestorbenen Familie von Ürikon durch Hofpfalzgraf Albrecht von Bonstetten am 11. Dezember 1492 an die Brüder Heinrich, Hans und Jakob Wirz, Wappenbrief im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums. ⁶⁷ b) Wappentafel Zunft zur Meisen, Zürich. c) Wappentafel Zunft zum Kämbel, Zürich.
4.14	Personalien	Ludwig Manz (Amtszeit in Elgg: 1745-1780) * 1709, † 1780. Ord. 1729, Hauslehrer in Greifensee und Vikar in Dübendorf, 1745 Pfr. in Elgg, 1766-77 Dekan.
	Kartusche	Her. Joh. Ludwig Manz, ward Pfarrer zu Ellgg, A° 1745, Ætat: 35, Minist: 16.
	Blasonierung	Geviert: 1 und 4 in Gold rotes Mühlrad, 2 und 3 in Blau silberner Salm, schräglinks gestellt.
	Referenzwappen	a) Egli: Tafel XXII (die Felder sind vertauscht). b) Wappentafel Zunft zur Zimmerleuten, Zürich. c) Wappentafeln Zunft zum Kämbel, Zürich (zwei Wappen analog Elgg, zwei mit vertauschten Feldern).
4.15	Personalien	Johann Heinrich Kramer (Amtszeit in Elgg: 1780-1809) * 15. März 1739, † 4. April 1809. Ord. 1760, 1762 Vikar in Steinmaur, 1764 in Bülach, dann bei seinem Schwiegervater Blass in Gachnang TG, 1769 Pfr. in Kesswil TG, 1780 in Elgg.

⁶ Rolf Kälin: Das Wappen als Zeichen von Ansehen und Würde – Die Wappenbriefe Albrechts von Bonstetten in SAH 2012/II.
⁷ Hans Rüegg: Zürcher Dorfwappen (Ürikon, Gemeinde Stäfa) in Schweizer Wappen und Fahnen, Heft 11, 2008.



Nr. 4.17



Nr. 4.18



Nr. 4.19



Nr. 4.20

	Kartusche	Hr. Hans Heinrich Kramer, Nat. 1739. Examinat. 1760. Vic. zu Steinmauer 1761. z. Bülach 1763. Pfarer zu Keßweil 1769. zu Elgg 1780.
	Blasonierung	In Gold schwarzes Hauszeichen (Hochkreuz mit Fusskreuz- und Fussendsprosse, beidseits nach oben verkürzter Schaft mit vorderer und hinterer Kopfstrebe).
	Referenz-wappen	Siehe Nr. 4.10.
4.16	Personalien	Anton Schweizer (Amtszeit in Elgg: 1809-1840) Von Zürich, * 1778, † 1840. Ord. 1802, dann Vikar in Oetwil, Niederhasli, Kesswil TG, 1804 Pfr. in Kirchberg SG, 1809 in Elgg.
	Kartusche	Hr. Anton Schweizer, Nat. 1778. Examinat 1802. Vic. zu Oetweil 1802. Niederhaßli 1803. Keßweil 1804. Pfarrer zu Kirchberg im Toggenburg 1804. zu Elgg 1809.
	Blasonierung	In Rot zwei gekreuzte weisse Hellebarden mit braunen Schäften, überhöht von weissem Tatzenkreuz, auf grünem Boden natürlicher Landsknecht in weisser Rüstung, in der Rechten weisse Hellebarde mit braunem Schaft.
	Referenz-wappen	Der Landsknecht mit Boden ist als Brisüre eingefügt. Wappen ohne diese Brisüre: a) Egli: Tafel XXXII. b) Schneider: Nr. 466 (Wappenscheibe Zunft zum Weggen). c) Schneider: Nr. 469 (Wappenscheibe Zunft zur Schneidern). d) Schneider: Nr. 543 (Zunftscheibe mit Wappen der zur Zimmerleuten gehörenden Tischmacher). e) Schneider: Nr. 606 (Wappenscheibe des Hans Rudolf Schwytzer). f) Wappentafel Zunft zur Meisen, Zürich. g) Wappentafel Zunft zur Zimmerleuten, Zürich. h) Wappentafel Zunft zur Schmidten, Zürich.
4.17	Personalien	Hartmann Kambli (Amtszeit in Elgg: 1840-1875) * 1811, † 1875. Schon 1838 Katechet in Leimbach, 1840 ord., im gleichen Jahr Pfr. in Elgg, 1870 Dekan.
	Kartusche	Hartman(n) Kambli. v. Zürich. geb.d. 15t Aug. 1811. Chatechet i. Leimbach 1838. Pfarrer i. Elgg 1840. Kam(m)erer u. 1870. Decan des Cap. Winterthur. † 7t Mai 1875.
	Signatur	Jäggli, Winterthur

	Blasonierung	Wappen: In Rot goldenbebutzte weisse Rose mit grünen Kelchblättern, umschlossen von goldener Fibel, unten mit Stecker. Helm: Spangenhelm mit Medaillon. Helmzier: Auf rot-goldenem Wulst goldbebutzte weisse Rose mit grünen Kelchblättern, Stängel und Blatt. Helmdecke: Rot-Gold.
	Referenzwappen	a) Egli: Tafel XVII. b) Wappenscheibe des Rudolf Kambli, Amtmann anno 1600, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
n.v.	Personalien	Emanuel Schiess (Amtszeit in Elgg: 1875, trat das Amt aber wegen Krankheit nicht an) Von Herisau, * 1. Mai 1854, † 18. Juli 1906. Sohn des ersten protestantischen Pfrs. Von Sitten. Ord. 1875, im gleichen Jahr Pfr. in Elgg, 1877 Pfr. in Klosters, 1886 deutscher Pfr. in Le Locle.
4.18	Personalien	Johann Karl Pestalozzi (Amtszeit in Elgg: 1875-1876 Verweser, 1877-1888) * 21. März 1852, † 13. Dez. 1929. Ord. 1875, dann Vikar in Bauma, 1876 Verweser, 1877 Pfr. in Elgg, 1888 in St. Gallen-St. Mangen, wo er 1921 resignierte. Sein Sohn wurde Pfr. und Dekan in St. Gallen.
	Kartusche	Joh. Carl Pestalozzi v. Zürich. geb. 21. März 1852, Ordinirt 1875, Vicar in Bauma 1875, Pfarrverweser in Elgg 1876, Pfarrer in Elgg 1877.
	Blasonierung	Wappen: In Blau schreitender rotgezungter goldener Löwe, beseitet von zwei silbernen Schlüsseln mit nach aussen gedrehten Bärten, den linken in der rechten Vorderpranke des Löwen, alles oben und unten beseitet von goldenen Balken. Helm: Spangenhelm mit Medaillon. Helmzier: Aus gelber Krone wachsender rotgezungter goldener Löwenrumpf, silbernen Schlüssel haltend. Helmdecke: Blau-Gold.
	Referenzwappen	a) Egli: Tafel XXVII. b) Wappentafel Zunft zur Saffran, Zürich. c) Wappentafel Zunft zur Meisen, Zürich. d) Mehrere Wappenscheiben von 1918 im Zunfthaus zur Meisen, Zürich.
4.19	Personalien	Ulrich Beringer (Amtszeit in Elgg: 1888-1934) Von Ellikon an der Thur, * 28. Feb. 1865, † 22. Juni 1940. Ord. 1888, im gleichen Jahr Verweser und Pfr. in Elgg, resignierte 1934 und lebte bis zu seinem Tod weiterhin in Elgg. Mit 46 Dienstjahren verbrachte er sein ganzes Berufsleben in Elgg und somit die längste Amtszeit aller Elgger Pfarrer. Zahlreich waren seine Engagements in der Gemeinde: Präsident der Primarschul- und Aktuar der Sekundarschulpflege, Vorstandsmitglied des Armenvereins, des Kindergartenvereins, des Krankenpflegevereins, Verwaltungsrat der Sparkasse Elgg, Verfasser der Geschichte des Studentenvereins «Zofingia». Nach seinem Rücktritt verbrachte er bis zu seinem Tod noch 6 Jahre in Elgg. Ulrich Beringer hinterliess noch weitere Andenken an seine Amtszeit. So gedeihen im Pfarrgarten Beringer-Äpfel, wohl ein Ergebnis seiner Interessen als Pommologe.
	Kartusche	Ulrich Beringer v. Ellikon a/Th. geb. 28. Februar 1865, ord. 1888, Pfarrverweser u. Pfarrer in Elgg 1888.
	Signatur	K. Spiller, 1924.

	Blasonierung	Wappen: In Gelb aufrecht schreitender, schwarzer Bär mit weisser Zunge und weissen Armringen an den Vorderpranken, beseitet von drei weissen Rosen (2, 1). Helm: Spangenhelm mit Medaillon. Helmwizer: Aus gelbem Büffelhörnerpaar wachsender schwarzer Bär analog dem Schildmotiv. Helmdecke: Schwarz-Gelb.
	Anmerkung	Das originelle Wappen ist redend: BERING(t)ER (Bär).
4.20	Personalien	Jakob Stähelin (Amtszeit in Elgg: 1934-1947) Von Basel, * 18. Sept. 1902, † 1967. Ord. 1926, Sekretär des Christlichen Vereins junger Männer, reiste nach Australien und wurde 1934 Pfr. in Elgg, 1947 in Zug. Er führte in Elgg die Mütterberatungsstelle, den Feldgottesdienst in der Schlossallee, das Erntedankfest und im Winter die Nachmittagsgottesdienste in den Schulhäusern der Aussengemeinden ein (Huggenberg, Hofstetten, Dickbuch, Zünikon, Schneit).
	Kartusche	Jakob Stähelin von Basel, geb. 18. Sept. 1902; ordiniert 1926. Pfarrer in Elgg 29. Juli 1934.
	Blasonierung	Wappen: In Blau aus linkem Schildrand hervorbrechender gelber Arm, gelb bekleidet und mit gelber Leine umwunden, weissen Streitkolben mit Ring am Schaftende haltend. Helm: Spangenhelm mit Medaillon. Helmwizer: Schildmotiv aus Wulst wachsend. Helmdecke: Blau-Gelb.
	Referenz-wappen	a) Wappenbuch der Stadt Basel, 2. Teil, 1917: Anstelle des Streitkolbens wird ein weisser Morgenstern mit gelbem Schaft schräglinks gehalten. b) Wappenbuch der Schweiz. Heraldischen Gesellschaft, Abschnitt Vorstand: W.R. Staehelin, Schreiber (ebenfalls mit schräglinem Morgenstern). c) Wappenscheibe Hans Jakob Stähelin und Onophrion Merian, um 1611, im Schützenhaus Basel (in Blau aus rechtem Schildrand hervorbrechender gelb gekleideter Arm, weissen Streitkolben mit gelbem Ring haltend). d) Wappenscheibe von 1918 im Zunfthaus zur Meisen, Zürich (Arm aus rechtem Schildrand hervorbrechend).
4.21	Personalien	Hans Dubs (Amtszeit in Elgg: 1947-1984, davon 1954-1984 Sprengel Süd) Von Zürich, * 13. Feb. 1919, † 26. Okt. 1996. Ord. 1945, dann Vikar am Kantonsspital, machte 1946 einen Studienaufenthalt in England, 1947 Verweser und Pfr. in Elgg, lebte nach der Pensionierung 1984 weiterhin bis zu seinem Tod in Elgg.
	Kartusche	Hans Dubs von Zürich, geb. 13. Febr. 1919, ordiniert 1945, Pfarrer in Elgg 1947/84
	Signatur	Fehlt, entspricht stilmässig Nr. 4.22 (Heinz Wiegleb).
	Blasonierung	Wappen: In Blau schräg links gestellter weisser Enterhaken mit gelbem Schaft. Helm: Stechhelm. Helmwizer: Schildmotiv. Helmdecke: Blau-Gelb.
	Referenz-wappen	Wappentafel der Zunft Hottingen, Zürich: Dubs von Zürich, früher Affoltern am Albis (in Blau schräggestellter weisser Enterhaken, oben begleitet von fünfstrahligem gelbem Stern [Brisüre]).



Nr. 4.21



Nr. 4.22



Nr. 4.23



Nr. 4.24

	Anmerkung	Das ursprüngliche Wappen gem. Abb. 8 zeigte den Enterhaken auf einem von Weiss und Blau schräggeteilten Schild (Zürichschild). Es war schlicht gehalten, ohne Helm und Helmkörper. Dieses Wappentäfelchen wurde ausgetauscht, vermutlich als die Wappentafel um eine Reihe erweitert wurde.
4.22	Personalien	Hans Juchli (Amtszeit in Elgg: 1954-1971, Sprengel Nord) Von Zürich und Zufikon, * 24. Febr. 1924, † 12. März 2010. Ord. 1954, 1954 Pfr. in Elgg, 1971 in Stäfa.
	Kartusche	Hans Juchli von Zürich u. Zufikon, geb. 24. Febr. 1924, ord. 1954, 2. Pfarrer in Elgg 1954/71
	Signatur	(Heinz) Wieglob (Kunstmaler, Elgg).
	Blasonierung	Wappen: In Blau steigender gelber Mond überhöht von schrägrechts gestürztem gelbem Pfeil begleitet von zwei sechsstrahligen gelben Sternen. Helm: Stechhelm mit Medaillon. Helmkörper: Blaues Flügelpaar mit Schildmotiv. Helmdecke: Blau-Gelb.
	Referenzwappen	Bürgisser, Hans: Chronik der Gemeinde Zufikon, 1986.
	Anmerkung	Der Begriff «2. Pfarrer in Elgg» bedeutet, dass aufgrund des Bevölkerungswachstums die Kirchgemeinde 1954 in zwei Sprengel aufgeteilt wurde und damit eine zweite Pfarrstelle zu besetzten war.
4.23	Personalien	Markus Schär (Amtszeit in Elgg: 1971-1999, Sprengel Nord) Von Trubschachen BE, * 24. Juli 1937. Ord. 1963. 1964 Pfr. in Marthalen, 1971 in Elgg, lebt seit der Pensionierung weiterhin in Elgg.
	Kartusche	Markus Schär, geb. 1937 v. Trubschachen BE, ord. 1963, Pfarrer zu Elgg 1971-1999
	Signatur	fb (Fritz Brunner, Zürich).
	Blasonierung	In Blau aus rotem Dreiberg wachsende schwarze Bärentatze mit roten Krallen, beseitet von zwei sechsstrahligen gelben Sternen.

	Referenz-wappen	a) Wappentafel der Zunft zu Drei Königen, Zürich: Schaeer von Zürich 1964, früher Basel 1880, Zauggenried BE (in Rot aus einem grünen Dreiberg wachsend braune Bärentatze, beseitet von zwei gelben Sternen). b) Berner Wappenbuch: 2 Schär-Wappen mit der Bärentatze, das eine in Blau aus gelbem Dreiberg wachsende weisse Bären-tatze mit gelben Krallen, beseitet von zwei gelben Sternen, das andere analog bei der Zürcher Zunft zu Drei Königen. c) Im Staatsarchiv Bern sind mehrere Schär-Wappen hinterlegt, die meisten mit der schwarzen Bärentatze und zwei roten Sternen auf gelbem Grund, nur der Dreiberg und die Krallen weisen unterschiedliche Farben auf.
	Anmerkung	Da für die Familie Schär von Trubschachen kein Wappen bekannt war, übernahm der Heraldiker Fritz Brunner das bereits mehrfach vorhandene Motiv mit der Bärentatze, jedoch in veränderten Tinkturen, wobei Blau und Gelb dem Wappen der Heimatgemeinde Trubschachen entsprechen.
4.24	Personalien	Alfred Frühauf (Amtszeit in Elgg: 1984-1996, Sprengel Süd) Von Zetzwil AG, * 6. Jan. 1950. Ord. 1979. 1979 Pfr. in Kyburg, 1984 in Elgg, 1996 Abteilungsleiter im Stab der Reformierten Kirche des Kantons Zürich, Kirchenratsschreiber.
	Kartusche	Alfred Frühauf, geb. 1950, von Zetzwil AG, ord. 1979, Pfarrer zu Elgg 1984-1996.
	Signatur	fb (Fritz Brunner, Zürich).
	Blasonierung	Geteilt von Weiss mit stehender roter Eule, die Flügel angehoben, und von Blau mit vier sechsstrahligen gelben Sternen (3, 1).
	Referenz-wappen	Matthäus Frueauff erhielt am 15. Juni 1541 zu Regensburg von Kaiser Karl V. einen Wappenbrief (anstelle der Sterne sind drei Steine oder Kristalle vorhanden, die später durch Sterne ersetzt oder als solche interpretiert wurden). Das Wappen ist im Siebmacher eingetragen.
	Anmerkung	Für die Wappentafel im Pfarrhaus Elgg wurde von Fritz Brunner das in Deutschland bekannte Wappen mit einem weiteren Stern als Brisüre versehen. Die vier Sterne stehen auch für die vier Kinder von Pfr. Alfred Frühauf.
n.v.	Personalien	Marcel Ammann (Amtszeit in Elgg: 1996-1997, Verweser Sprengel Süd)
n.v.	Personalien	Roger Müller (Amtszeit in Elgg: 1996-1997, Verweser, Sprengel Nord)
4.25	Personalien	Ernst Hänzi (Amtszeit in Elgg: 1997-2009, Sprengel Süd) Von Safnern BE und Lommis TG, * 25. Juli 1947, Ord. 1973, 1973 Assistent am Katechetischen Institut der Zürcher Landeskirche, 1975 Pfr. in der Kirchgemeinde Bullinger Zürich-Hard, 1981 Pfr. und Dekan in Kloten, 1997 Pfr. in Elgg, lebt seit der Pensionierung in Frauenfeld.
	Kartusche	Ernst Hänzi, geb. 1947, von Safnern BE und von Lommis TG, ord. 1973, Pfarrer zu Elgg 1997-2009.
	Signatur	fb (Fritz Brunner, Zürich).



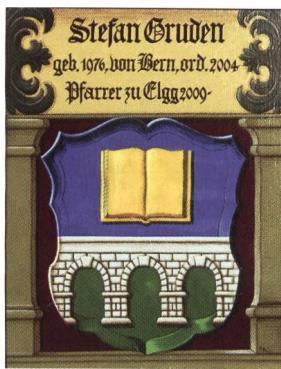
Nr. 4.25



Nr. 4.26



Nr. 4.27



Nr. 4.28

	Blasonierung	In Blau zwei gekreuzte grüne Palmzweige, überhöht von sechsstrahligem gelbem Stern, alles überdeckt von aus weissen Wolkenflanken hervorbrechendem natürlichem Treuhandpaar.
	Referenzwappen	Berner Wappenbuch: Henzi aus Orpund BE, die meisten Pfarrer und Gerber. Abweichung: Hinter dem Treuhandpaar mit den Palmzweigen steht zusätzlich eine weisse Pflugschar auf einem grünen Dreiberg und die Palmzweige werden durch die Treuhände gehalten. Das Berner Wappenbuch zeigt für die Hentzi (andere Schreibweise) aus Orpund noch weitere Varianten: 1) in Blau über gelbem Dreiberg im Schildhaupt weissen Gerbermesser mit gelben Griffen, überdeckt von weisser Pflugschar, diese belegt mit einem und beseitet von zwei gelben Sternen. 2) in Blau aus den Flanken hervorbrechende weiss gerüstete Arme, mit den Händen je einen gelben Palmzweig haltend.
	Anmerkung	Das Wappen entspricht der 1934 beim Staatsarchiv Bern hinterlegten Neuschöpfung für die Familie Hänzi von Safnern BE, einer Nachbargemeinde von Orpund. Pfr. Ernst Hänzi fühlte sich durch dieses Wappen persönlich sehr angesprochen und schreibt dazu: «Ich habe mich darin wiedergefunden in dem, was mir ein persönliches Anliegen ist/war in meiner beruflichen Tätigkeit: Menschen miteinander zu verbinden, sich zur Geschwisterlichkeit aufzumachen unter einem guten Stern.»
4.26	Personalien	Johannes von Grünigen und Silke Petermann von Grünigen (Amtszeit in Elgg: 2000-2004, Job-sharing, Sprengel Nord) Von Saanen BE / von Halle/Saale D, * 1955 / 1965. Ord. 1995 / 1988. 1996 Pfr. in Zürich-Fluntern, 2000 in Elgg, 2005 Gefängnispfarrer.
	Kartusche	Silke Petermann v. Grünigen, geb. 1965, v. Halle/Saale D, ord. 1988, Johannes v. Grünigen, geb. 1955, von Saanen BE, ord. 1995, Pfarrer zu Elgg 2000-2004.
	Signatur	RK (Rolf Kälin).
	Blasonierung	In Grün über weissem Schildfuss mit zwei gekreuzten grünen Pfeilen schwarzer Doppeladler.
	Referenzwappen	Marti-Wehren, Robert: Familienwappen der Landschaft Saanen, 1947.

	Anmerkung	Die im Saanenland beheimatete Familie von Grünigen wird im Volksmund bereits um 1558 auch Werdi genannt, wahrscheinlich nach dem ehemaligen freiburgischen Schloss Everdes bei Echallens (mundartlich <i>Verdi</i> , deutsch Grüningen). Der direkte Zusammenhang mit den Edlen d'Everdes (erwähnt 1136) ist gemäss dem Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz, Ausgabe 1928, nicht nachzuweisen. Wenn aber über Jahrhunderte Berichte mündlich überliefert wurden, dürfte es sich doch um etwas mehr als eine Legende handeln. Die Burg Everdes wurde 1349 zerstört, Mauerreste sind noch sichtbar ⁸ . Der Doppeladler wird von der Familie auch als Doppelkranich bezeichnet, wohl in Anlehnung an das Wappen der Grafen von Gruyère. Der Grund dafür dürfte wohl im Umstand liegen, dass der schwarze Doppeladler eigentlich dem Kaiser vorbehalten war. Die Herren von Schlatt, die seit 1180 als kyburgisch-habsburgische Dienstleute in Erscheinung traten, führten ebenfalls einen Doppeladler, allerdings in Blau auf silbernem Feld ⁹ . Der ungewohnte Farbregelverstoss, schwarzer Adler in grünem Feld, ist ein Indiz, dass das Wappen nach der Hochblüte der Heraldik angenommen wurde, also zu einer Zeit, als die heraldischen Regeln in Vergessenheit gerieten.
4.27	Personalien	Elsbeth Abegg Vorburger (Amtszeit in Elgg: ab 2005, Sprengel Nord) Von Zürich und St. Margrethen SG, * 1958. Ord. 2004. 2005 Pfrn. in Elgg.
	Kartusche	Elsbeth Abegg Vorburger, geb. 1958, von Zürich und St. Margrethen SG, ord. 2004, Pfarrerin zu Elgg 2005-
	Signatur	RK (Rolf Kälin).
	Blasonierung	In Rot auf grünem Dreieck weisse Fussangel, beseitet von zwei sechsstrahligen gelben Sternen.
	Referenz-wappen	a) Wappentafel Zunft Hard, Zürich: Abegg von Zürich, früher Erlenbach. b) Wappenscheibe von 1917 im Zunfthaus zur Meisen, Zürich. c) Geschlechter Buch der Stadt Zürich, 1700. d) Egli: Tafel I (zwei Varianten: mit Gerbermesser bzw. Metzgerbeil als Brisüren).
4.28	Personalien	Stefan Gruden (Amtszeit in Elgg: ab 2009, Sprengel Süd) Von Bern, * 1. Juli 1976. Ord. 2004, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Ethikzentrum an der Universität Zürich, 2009 Pfr. in Elgg.
	Kartusche	Stefan Gruden, geb. 1976, von Bern, ord. 2004, Pfarrer zu Elgg 2009-
	Signatur	RK (Rolf Kälin).
	Blasonierung	Geteilt von Blau mit aufgeschlagenem gelbem Buch und von Grün mit gefugter, dreibogiger weißer Brücke, oben die Teilungslinie berührend und unten mit freistehenden Pfeilern.
	Anmerkung	Das Wappen ist eine Neuschöpfung. Die Brücke ist das Symbol des Herkunftsorates der Familie Gruden und das aufgeschlagene Buch verweist auf die geisteswissenschaftlichen Berufe mehrerer Familienmitglieder.

⁸ Burgenkarte der Schweiz, 2007.

⁹ Das Wappen der Herren von Schlatt wurde 1928 von der Gemeinde Schlatt bei Winterthur übernommen.

Zusammenfassung

Elgg, ein altes Zürcher Landstädtchen, ist eine politische Gemeinde mit etwas über 4000 Einwohner im Bezirk Winterthur und grenzt im Osten an den Kanton Thurgau. Erste Siedlungsspuren verweisen in die Zeit um 2000 v. Chr. Die erste urkundliche Erwähnung datiert vom 20. August 760. Als einer der ersten äbtischen Dienstleute ist ein Walter von Elgg bezeugt. Sein Wappen zeigte in Rot einen silbernen Balken. Später wurde dieses Wappen mit drei Bärenköpfen ergänzt zum Zeichen der grossen Grundbesitzungen des Klosters St. Gallen. 1369 erhielt Elgg das Stadtrecht.

Im Pfarrhaus von Elgg befindet sich ein beachtenswertes Kulturdenkmal, das wahrscheinlich einzigartig ist. Es handelt sich um eine Gedächtnistafel aus dem Jahr 1698, die vom damals amtierenden Pfarrer Salomon Wolf in Erinnerung an die Einführung des reformierten Glaubens vor 175 Jahren gestiftet wurde. Die Tafel besteht aus einem Überbau mit Widmung und Wappen der Obrigkeit, des Stadtstaates Zürich und dessen Vertreter, dem Gerichtsherrn, sowie des Stifters dieser Tafel. Dann folgen die Wappentäfelchen der in Elgg residierenden Pfarrherren. Beidseits ist je eine grössere Tafel mit den Wappen der Mitglieder des Elgger Pfarrkapitels und des Elgger Stadtrates eingefügt.

Die Wappen der gewählten Pfarrherren sind bis auf den heutigen Tag weitergeführt. Die Reihe beginnt mit dem ersten reformierten Pfarrer Hans Oechsli aus Einsiedeln: Seit 1503 Pfr. auf Burg bei Stein am Rhein, wurde wegen seines Eifers für die evangelische Lehre 1524 vom Landvogt Frauenfeld gefangen genommen, woraus der Ittingersturm mit der Brandschatzung der Karthause entstand, nach Luzern übergeführt und gefoltert, dann von der Tagsatzung in Baden freigelassen und Pfarrer in Elgg. Der zweite reformierte Pfarrer in Elgg, Johannes Mantel, stammte aus Miltenberg am Main, seit 1500 Prior des Augustinerklosters in Nürnberg, schloss er sich 1521 der Reformation an, wurde zwei Jahre in Württemberg gefangen gehalten und kam 1529 durch Zwinglis Vermittlung nach Elgg. So sind die Lebensläufe, recht kurz gefasst, in den Kartuschen der Wappentäfelchen nachzulesen, und lassen die wechselvolle Geschichte wieder aufleben. Während den ersten beiden Jahrhunderten stammte die Mehrheit der Elgger Pfarrherren aus der Oberschicht der Stadt Zürich. Über die Wappenreihe hinweg lässt sich auch der Stil der Wappendarstellungen verfolgen. Etliche

Wappen weisen Spuren von Übermalungen und Ausbesserungen auf. In etlichen ist die oxydierte Silberbronze durch Weiss übermalt. Da der Platz für die Pfarrherren vollständig ausgenutzt wurde, entschloss sich die Kirchengemeinde, die Tafel zu vergrössern um in einer weiteren Reihe die Wappentäfelchen der aktuellen und zukünftigen Pfarrer und Pfarrerinnen aufzunehmen. Wünschenswert wäre eine fachgerechte Restauration der Tafel, bei welcher allfällige Übermalungen rückgängig gemacht würden, allenfalls mit einem Rückbau und der Neuanfertigung einer zweiten Tafel.

Résumé

Ancienne petite ville du canton de Zurich, Elgg est une commune du district de Winterthour de quelque 4 000 habitants, mentionnée pour la première fois le 20 août 760 dans une charte de donation à l'abbaye de Saint-Gall. Les droits municipaux lui furent octroyés par le duc Léopold III de Habsbourg en 1371.

La cure d'Elgg recèle une œuvre curieuse, probablement unique. Il s'agit d'un tableau en bois peint offert en 1698 par le pasteur Salomon Wolf pour commémorer l'introduction à Elgg de la foi réformée 175 ans auparavant. Ce tableau comprend un fronton trapézoïdal, avec une dédicace et les armoiries des autorités : la Ville de Zurich et son représentant, le seigneur justicier (*Gerichtsherr*), ainsi que le donateur. En dessous, le tableau comporte une partie centrale, avec deux rangs de 6 petits panneaux peints aux armoiries des 12 pasteurs d'Elgg de 1524 à 1698 surmontées d'un phylactère résument leur *curriculum vitae*. Accostant ces éléments sur toute leur hauteur, deux plus grands panneaux présentent respectivement, dans leur état de 1698, les 8 blasons des membres du *Pfarrkapitel* (une sorte de conseil ecclésiastique régional) et ceux des 7 conseillers de la ville, autour des armes de cette dernière : *de gueules à la fasce d'argent accompagnée de 3 têtes d'ours languées et colletées d'or*. L'origine de ces armoiries, sans les têtes d'ours qui devaient témoigner de l'étendue des possessions de l'abbaye de Saint-Gall au Moyen Âge, remonte à Walter von Elgg, un des premiers ministériaux, au XII^e siècle. Tel se présentait le tableau mis en place par Salomon Wolf.

La série des pasteurs commence par le premier desservant passé à la réforme, Hans Oechsli, d'Einsiedeln : curé de l'église de Burg à Stein am Rhein, il fut emprisonné en 1524 par le bailli de Frauenfeld en raison du zèle qu'il déployait en faveur de la doctrine évangélique, puis transféré à Lucerne et torturé,

avant d'être libéré par la Diète, à Baden, et de devenir pasteur à Elgg. Le deuxième pasteur du lieu, Johannes Mantel, venait de Miltenberg sur le Main : prieur depuis 1500 du couvent des Augustins de Nuremberg, il adhéra à la réforme en 1521, fut retenu prisonnier deux ans durant dans le Wurtemberg, et arriva à Elgg en 1529 grâce à Zwingli. Au cours des deux premiers siècles, la plupart des pasteurs d'Elgg provenaient des couches sociales privilégiées de la ville de Zurich.

Afin de poursuivre cette série d'armoiries des pasteurs, deux rangs de 10 petits panneaux ont été ajoutés sous le tableau initial : de format identique aux précédents et peints de manière similaire, sauf les 4 derniers, encore vierges en attendant les futurs desservants, ils ont nécessité un agrandissement du cadre. Mais on peut également suivre, grâce à cette extension du corpus des blasons, l'évolution des styles artistique et héraldique : les panneaux du XVIII^e siècle s'inscrivent dans la continuité de ceux de 1698, tandis qu'on observe des changements de goût au gré de ceux du XIX^e siècle, qui passent du néo-médiéval au néo-renaissance, avant le retour, aux XX^e et XXI^e siècles, à une sobriété plus proche du caractère initial par leur conception que par leur exécution.

Enfin, plusieurs panneaux ont fait l'objet de surpeints et de «corrections». Le glacis d'argent a parfois été recouvert de peinture blanche. Il serait souhaitable de procéder à une restauration dans les règles de l'art du tableau d'origine, afin d'éliminer les surpeints malheureux, et de doter d'un renfort le revers de la pièce.

(trad. G. Cassina)

Weiterführende Literatur

- Dejung, Emanuel und Wuhrmann, Willy: Zürcher Pfarrerbuch 1519-1952, im Auftrag des zürcherischen Kirchenrates, Kommissionsverlag Schulthess & Co. AG Zürich, 1953.
Diverse: Renovation der Kirche Elgg 1962-65, Reform. Kirchenpflege Elgg, 1965.
Diverse: Geschichte des Landstädtchens Elgg, Chronos Verlag Zürich, 2010.
Hauser, K.: Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Egg, Zivilgemeinde Elgg, 1895.
Mietlich, Karl: Geschichte der Herrschaft, Stadt und Gemeinde Elgg, Volksverlag Elgg, 1946.
Walser, Oscar: Zürcher Landstädrtchen, Orell Füssli Verlag Zürich, 1974.

Abkürzungen

- Berner Wappenbuch
Wappenbuch der burgerlichen Geschlechter der Stadt Bern, 1932.
Egli
Egli, Jean: Neues Historisches Wappenbuch der Stadt Zürich, 1. Auflage 1860.
Kläui
Kläui, Hans: Die Wappen im Gemeindesaal der «Krone» in Elgg, in «Winterthurer Volksblatt», Nr. 149 vom 13. Dezember 1954.
SAH
Schweizer Archiv für Heraldik, Periodikum der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft.
Schneider
Schneider, Jenny: Glasgemälde, Katalog zur Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, 1970.

Fotonachweis

Die Aufnahmen stammen, wenn nicht anders vermerkt, von Michael Rüegg, Kemtalstrasse 90, CH-8308 Illnau.

Adresse des Autors: Hans Rüegg
Fingastrasse 2B
FL-9495 Triesen